

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig S 14 60
 Halbjährig " 7 30
 Vierteljährig " 3 75
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:

Ganzjährig S 14—
 Halbjährig " 7—
 Vierteljährig " 3-60
 Einzelnummer 30 Groschen.

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 14. September 1928.

43. Jahrg.

Existenzfragen des Gewerbestandes.

Von Abg. Dr. Ernst Hampel.

Ich habe kürzlich an dieser Stelle die Behauptung aufgestellt, daß nur eine große, einheitliche Zweckorganisation des österreichischen Gewerbestandes diesem die Mittel in die Hand geben kann, einerseits die so notwendigen Grundlagen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des darniederliegenden Kleingewerbes zu schaffen, andererseits die mehr als dringlich gewordene politische Wertung neben den anderen Berufsschichten unseres Staates wieder zu erringen.

Die Keimzelle für den Aufbau einer solchen großen Gewerbeorganisation kann auch in der heutigen Zeit nur die Genossenschaft sein. In ihr sind seit urdenklichen Zeiten die Mitglieder der einzelnen handwerksmäßigen Berufe zwangsweise vereint, während die einzelnen Bezirks- und Landesverbände schon infolge ihres Pflichtcharakters automatisch die berufenen Stellen geworden sind, die von der überwiegenden Mehrheit der Gewerbetreibenden als ihre offizielle Vertretung gewertet werden. Wie richtig das ist, beweist ja vor allem der Kampf der Sozialdemokratie um den Einfluß in den Genossenschaften. Wenn tatsächlich, wieder vor allem in Wien, in einzelnen Genossenschaften eine Breiße gelegt werden konnte, so darf dies die Gewerbetreibenden und ihre Führer unter keinen Umständen davon abbringen, den Genossenschaftsaufgaben wie ihren Augapfel zu verteidigen, da ein Aufgeben der Mutterorganisation im Gewerbe gleichbedeutend wäre mit der Preisgabe einer der stärksten Vorfeldstellungen des Bürgertums überhaupt.

Wenn heute bereits in einigen Bundesländern die faktische Zusammenlegung der beiden großen Verbände, der freien und der Zwangsorganisation, durchgeführt wurde, so bedeutet dies die reife Erkenntnis der Gewerbetreibenden in diesen Ländern von der Notwendigkeit der von mir stets geforderten Einheitsorganisation.

Das gottlob noch vereinzelt Eindringen der Sozialdemokratie in das gewerbliche Genossenschaftswesen muß in dem Augenblicke zum Stillstande kommen, wenn die Konzentration der Genossenschaften mit den freien Verbänden, der Wirtschafts- und Kreditorganisationen, so wie aller sozialpolitischen Einrichtungen des Gewerbes zur Durchführung gelangt sein wird. Eine solche große Zweckorganisation würde nicht nur nach außen hin die Mächtigkeit und wirtschaftliche Bedeutung des Gewerbestandes aufscheinen lassen, sondern von Haus aus die finanzielle Basis schaffen, auf der ein weitgehender Ausbau der gewerblichen Sozialversicherung aus eigener Kraft in Angriff genommen werden könnte.

Die gesetzliche Voraussetzung hierfür ist ja erst kürzlich durch die parlamentarische Verabschiedung der Gewerbenovelle geschaffen worden. Seit Jahr und Tag wartet das österreichische Kleingewerbe auf die Möglichkeit, wieder Leihkapital zu erschwänglichem Zinsfuße zu erlangen. Die im Frieden beschafften Maschinen sind längst abgenutzt und veraltet, sonstige Betriebseinrichtungen wären dringend zu erneuern, die Anschaffung billiger Rohmaterialien zu geeigneter Zeit bleibt seit Jahren ein leerer Wunsch des Gewerbetreibenden. Zu diesem Niedergehen der Betriebe tritt noch die übermäßige steuerliche Belastung, die besonders im Gewerbe durch die ungerechte Doppelbesteuerung in aufreizender Form zutage tritt.

Kein Wunder, wenn die durch obige Tatsachen seit Jahren bewirkte Proletarisierung des österreichischen Gewerbestandes eine tiefe Mutlosigkeit, ja Verzweiflung in die betroffenen Kreise getragen hat, die nicht zuletzt ihren Ausfluß bei der politischen Mitarbeit im Staate findet.

Caveant consules!

Ein Wirtschaftskörper, der sein Gewerbe, seine urenigsten Bürger zugrunde gehen läßt, muß unrettbar verdorren, da er keinen Ersatz für dieses wichtigste Glied im Wirtschaftsleben finden kann. Wenn immer wieder die Landwirtschaft als die Wurzel im Leben eines Volkes bezeichnet wird, so möchte ich unser bodenständiges Gewerbe als den mächtigen Baumstamm ansehen, der seine Äste auch im stärksten Sturme trägt und der alles unter sich begräbt, wenn er zu Falle kommt. Die tausendjährige Kultur unseres deutschen Volkes zählt wohl unbestritten zu ihren Hauptträgern den deutschen Hand-

werker. Oesterreich kann schon infolge seiner Bodenbeschaffenheit niemals ein ausgeprochenes Agrarland werden, es soll aber auch im Interesse des ganzen Volkes keiner Ueberindustrialisierung zum Opfer fallen.

Hauptstütze seiner in der Wurzel gesunden und lebensfähigen Wirtschaft kann nur ein ebenso gesunder Gewerbebestand sein, der neben den Schönheiten unseres Heimatlandes einen zweiten, ebenso wichtigen Aktivposten unserer Wirtschaftsbilanz ins Ausland tragen kann: hohe und höchste Kultur einer verfeinerten und edlen Geschmacksrichtung, wie sie Oesterreichs Kunstgewerbe in tausendfältiger Form und seit Jahrhunderten verkörpert.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Bundeskanzler Dr. Seipel, der in Genf als Vertreter Oesterreichs weilte, hielt dort eine Rede, in der er sich besonders mit der Minderheitenfrage beschäftigte. Gleich seinem reichsdeutschen Kollegen Müller fand auch seine Rede nicht die Zustimmung der Ententepresse, da sie manche Wunde, wenn auch stark umschrieben, aufdeckte. Wir denken da an die Südtiroler und Anschließfrage. Daß ein so überaus gemäßigter Staatsmann wie Doktor Seipel den Unwillen der Öffentlichkeit in den Ententeländern erregt, zeigt, wie unduldsam und gegen jede wahre Verständigung dort noch weite Kreise sind. Wir bringen nachfolgend auszugsweise die Rede Dr. Seipels. Es heißt dort u. a.: Die letzten Jahrzehnte haben überall in der Welt ein gewaltiges Anwachsen des Nationalbewußtseins gebracht. Es konnte nicht ausbleiben, daß von diesem Prozeß nicht nur die staatsbildenden Mehrheitsvölker, sondern auch die solchen Mehrheiten eingestreuten Minderheiten ergriffen worden sind. Am allerstärksten lebt es naturgemäß in jenen, die vorher Teile von Mehrheitsvölkern waren und plötzlich, ohne Veränderung in ihnen selbst, durch bloß äußerliche Grenzziehung, Minderheiten geworden sind. Die Minderheitenfrage wurde durch die Friedensverträge erst recht zu einer internationalen Angelegenheit gemacht. Ein formales Minderheitenrecht, freilich in rudimentärer und darum noch völlig unzulänglicher Form, ist nämlich zuerst durch die Friedensverträge in das allgemeine Völkerrecht einbezogen worden. Daß die Minderheiten, wie überhaupt alle Völker und Stämme, ein Recht haben — ob es nun irgendwo vertragsmäßig niedergeschrieben steht oder nicht — das Recht, an ihrer Muttersprache, an Art und Brauch ihrer Väter, an den Quellen ihrer kulturellen Eigenart und ihres Volkstums festzuhalten und sich ungestraft als Angehörige ihres Volkstammes zu bekennen; dies muß endlich einmal endgültig in das Bewußtsein der Allgemeinheit, dann aber möglichst bald auch in die Satzungen des Völkerrechtes übergehen. Wenn ich mich jetzt frage, woher denn noch der unbefriedigende Zustand in der Behandlung der Minderheitenfrage kommt, so sehe ich auf einmal das Grundübel vor mir, an dem wir überhaupt leiden: Wir Menschen verstehen einander nicht. Wir verstehen uns leider oft auch da nicht, wo nicht die Sprache die Schwierigkeit macht. Man kann Europa, um nur von unseren Erdteilen zu sprechen, nach verschiedenen Gesichtspunkten einteilen. Man kann den Süden vom Norden, den Osten vom Westen unterscheiden; man kann von einer romanischen, einer germanischen, einer slawischen Zone sprechen; man kann seit 1918, wenn man durchaus will, noch immer von Siegern und Besiegten sprechen. Es geht aber auch eine Grenzlinie durch Europa, die zwei verschiedene Begriffe der Nation von einander scheidet. Auf der einen Seite dieser Grenze wohnen Völker, denen der Staat alles ist, die unter Nationalgefühl ein großes Maß von Begeisterung für den Staat verstehen, dem sie, freiwillig oder nicht, angehören. Auf der anderen Seite der Grenze gilt das Bewußtsein in der gemeinsamen Kultur und Sprache und die ihr zugrundeliegende Blutverwandtschaft mehr, ohne daß dadurch die Loyalität gegen den Staat irgendwie beeinträchtigt zu werden braucht. Für die einen bedeutet der Minoritätenschutz nur eine humane Uebergangsmaßregel, um dem fremdstämmigen und fremdsprachigen das Aufgehen in dem größeren Staatsvolke, dem sie durch die ursprüngliche Siedlungsart oder durch

irgendwelche geschichtliche Ereignisse zugewiesen worden sind, schmerzloser zu machen. Den anderen ist er ein heiliges, natürliches, unverjährbares Recht, auf das sie, selbst wenn sie wollten, gar nicht verzichten dürften.

Deutschland.

Reichskanzler Müller, der den deutschen Außenminister Dr. Stresemann in Genf vertritt, hielt dortselbst seine mit Spannung erwartete Rede, in der er seiner Enttäuschung Ausdruck gab, daß in der Abrüstung nur ein Mißerfolg zu verzeichnen ist und kritisierte in scharfen Worten den ungehemmten Ausbau der militärischen Machtmittel bei den Siegerstaaten. Er forderte die Einberufung einer ersten Entwaffnungskonferenz und schloß seine Rede mit nachfolgenden Sätzen: „Wie kann der vielfach in der Öffentlichkeit laut werdenden Skepsis begegnet werden, wenn die Regierungen selbst in der Handhabung ihrer Politik so verfahren, als ob alle jene Friedensgarantien nicht beständen. Der Mann aus dem Volke liebt, daß die Regierungen sich feierlich auf die Erhaltung des Friedens verpflichten und er sieht andererseits, daß diese Regierungen gleichwohl an ihren alten Machtpositionen festhalten und neue zu gewinnen suchen. Er liebt, daß bei internationalen Verhandlungen in beredeten Worten das gegenseitige Vertrauen der Staaten zueinander proklamiert und die gegenseitige Verständigung der Völker als Ereignis gefeiert wird und er sieht andererseits, daß in der Praxis die Dinge beim alten bleiben, daß es nicht einmal gelungen ist, die aus dem Weltkrieg herrührenden Schranken völlig zu beseitigen. So ist es nicht verwunderlich, wenn er schließlich dazu kommt, ein doppeltes Gesicht der internationalen Politik zu konstatieren. In der Tat, es ist unmöglich, in der Politik auf beiden Wegen zugleich zu wandeln. Die Regierungen müssen es über sich gewinnen, sich für einen der Wege zu entscheiden und es kann nicht zweifelhaft sein, auf welchen die Wahl fallen muß, wenn die Menschheit und ihre Kultur glücklich fortschreiten sollen. Das ist keine leere Ideologie, es ist Realpolitik im besten Sinne des Wortes. Diese Rede, die vielfach den Blick auf Dinge lenkte, die besonders Frankreich unangenehm sind, hat schon nach einigen Tagen eine Antwort von Briand erfahren, die in ihrer leidenschaftlichen, scharfen Art allgemeines größtes Erstaunen und Befremden hervorrief. Er griff nicht nur Reichskanzler Müller persönlich an, sondern machte auch sonst aus seiner Gesinnung kein Hehl. Die Locarno-Politik ist dadurch in sehr argen Miskredit gekommen. Briands Rede hat die wahren Absichten und die wirkliche Gesinnung Frankreichs enthüllt. Reichskanzler Müller hat Pressevertretern gegenüber die Angriffe Briands schon zurückgewiesen, jedoch wird eine offizielle Antwort in Genf noch durch einen deutschen Vertreter erfolgen.“

Tschechoslowakei.

Die drei oppositionellen nationalen Gruppen, die deutsche Nationalpartei, die deutsch-nationalsozialistische Arbeiterpartei und der Sudetendeutsche Landbund haben sich zu einem nationalen oppositionellen Block zusammengeschlossen. Senator Dr. Brunar hat in Mährisch-Schönberg dies offiziell mitgeteilt. Diese Mitteilung wurde mit nicht endenwollendem Beifall aufgenommen. Senator Dr. Brunar stellte fest, daß es die nächste Aufgabe dieses Blocks sein wird, den deutschen Regierungsparteien auf dem Weg zur weiteren Tschechisierung des deutschen Grundbesizes in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung Einhalt zuzurufen. Die deutsche nationale Oppositionsfront werde bei den Gemeindevahlen benötigt sein, mit allen Mitteln den schärfsten Kampf gegen jene deutschen Parteien durchzuführen, die durch ihr Verhalten die zukünftige Entwicklung des sudetendeutschen Volkes gefährden.

Ungarn.

Der Reichsverweser hat den bisherigen Finanzminister Dr. Bud zum Wirtschaftsminister ohne Portefeuille ernannt. Das Finanzportefeuille wurde dem Oberhausmitglied Universitätsprofessor Dr. Alexander Wekerle, einem Sohne des seinerzeitigen ungarischen Ministerpräsidenten, übertragen. Zum Staatssekretär im Honvedministerium wurde der Rassenführer Abg. Julius Gömbös ernannt.

Polen.

Im Herbst steht in Polen eine Verfassungsänderung bevor. In den letzten Wochen wurden dem Marschall Pi-

Judski verschiedene Pläne zur Begutachtung vorgelegt. Je nach der Einstellung der Partei sind die Pläne gemäßigter oder radikaler. Alle aber zielen auf eine Verstärkung der Macht des Staatspräsidenten hin, der wieder den Titel „Staatsleiter“ erhalten soll, den Bilsudski bereits im Jahre 1920 führte. Der Ministerpräsident soll „Staatskanzler“ heißen. Dem Staatsleiter soll das Recht auf ein aufschiebendes Veto verliehen werden. Bei Todesfall des Staatsleiters übernimmt die Vertretung nicht der Sejmarschall, sondern der Kanzler. Die Wahl des Staatsleiters soll durch Volksabstimmung erfolgen. Aus diesen Entwürfen wird die Regierung, nachdem ein Uebereinkommen mit Bilsudski erzielt ist, einen Gesetzentwurf ausarbeiten. Möglicherweise wird dieser Entwurf bereits am Beginn der Herbsttagung dem Sejm vorgelegt werden.

Bulgarien.

Die bulgarische Regierungskrise harret noch immer ihrer Lösung. Alle Versuche Liapischew's sind gescheitert. Die Kämpfe gehen vornehmlich um den bisherigen Kriegsminister Volkoff, den die Parteien nicht opfern wollen und dessen Entfernung besonders von der Entente gewünscht wird. Neuerlichen Meldungen zufolge, erhielt der zurzeit in Genf weilende bulgarische Finanzminister Molow, der Führer der bulgarischen Völkerbunddelegation, von der demokratischen Fraktion des Parlamentes ein Telegramm, worin er ersucht wird, das neue bulgarische Kabinett zu bilden. Molow wird voraussichtlich diesen Auftrag übernehmen, dürfte aber neben der Ministerpräsidentenschaft den Posten des Außenministers für sich beanspruchen.

Rumänien.

Im Herbst ist eine Umbildung des Kabinettes Bratianu zu erwarten, da Handelsminister Wrazec zurücktritt, Bratianu das Finanzportefeuille abgibt und Argetojanu das Ackerbauministerium verläßt und endgültig Außenminister bleibt. Eine Koalitionsregierung ist vorläufig schon deswegen schwer möglich, weil die Nationalzaraniisten auch weiterhin hartnäckig darauf bestehen, nur allein die Regierung zu übernehmen und weil daher auch die von höheren Stellen betriebene Fühlungnahme des als Kandidat für den Vorsitz in einem Koalitionskabinett wiederholt genannten Prinzen Stirbey mit den Nationalzaraniisten bisher erfolglos war, wenn sie nicht überhaupt aussichtslos ist. Aus durchaus verlässlicher Quelle verlautet dagegen, daß die Liberalen entschlossen sind, im kommenden Frühjahr nach Beendigung der Stabilisierung und der Verwaltungsreform freiwillig zurückzutreten.

Italien — Griechenland.

In einer Unterredung sagte der griechische Minister des Aeußern, daß die Unterzeichnung eines italienisch-griechischen Freundschaftspaktes unmittelbar bevorstehe und nur durch die Krankheit Venizelos etwas verzögert werden könnte. Diese Unterzeichnung, sagte der Minister, wäre der erste internationale Akt des neuen griechischen Ministeriums. Bezüglich des Verhältnisses Griechenlands zu Südslawien und der Verhandlungen betreffend den Hafen von Saloniki hätte der griechische Minister große Zurückhaltung geübt. Der Korrespondent hätte jedoch den Eindruck gewonnen, daß Griechenland auf dem alten Standpunkt beharre und nur solche Konzessionen bezüglich des Hafens und der Eisenbahn zu machen bereit sei, durch die die griechische Souveränität nicht angetastet werden würde.

Albanien.

Der Krönungstag Ahmed Zogus steht nunmehr endgültig fest. Es war der Wille des neuen Monarchen, daß dieser feierliche Akt am 26. November stattfinden, an dem Jahrestage, an dem zum erstenmal die rote Fahne der albanischen Unabhängigkeit gehißt wurde. Die Krönung wird in Kruja, der ehemaligen Hauptstadt der Standerbegs, stattfinden. Das neue Kabinett Kotta hat sich bereits der Nationalversammlung vorgestellt. Ministerpräsident Kotta verlas das Regierungsprogramm, worin erklärt wird, daß die auswärtige Politik der neuen Regierung keine Aenderung erfahren werde. Albanien werde mit den Nachbarn sowie mit den Großmächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten und den abgeschlossenen Verträgen treu bleiben. Die königliche Regierung freue sich über die sofortige Anerkennung der Monarchie durch den großen Verbündeten Albaniens als Beweis der Solidarität die die beiden Staaten verknüpfen. In der Erklärung wird sodann die höfliche Geste Griechenlands erwähnt, das das neue Regime rasch anerkannt habe, sowie die freundschaftliche Geste Ungarns, Rumänlands, denen die Regierung ganz besondere Bedeutung beimesse. Es sei sicher, daß alle anderen Staaten die Monarchie rasch anerkennen werden. Das Regierungsprogramm zieht die Verwirklichung einer Verwaltungsreform vor. Auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten, die mit Beifall aufgenommen wurden, erwiderten mehrere Redner, worauf die Nationalversammlung der Regierung einstimmig das Vertrauen votierte.

Türkei.

Ueber die außenpolitische Lage der Türkei äußerte sich der türkische Außenminister gegenüber einem englischen Pressevertreter. Der Minister erklärte, daß die Türkei mit allen ihren Nachbarn in freundschaftlichen Beziehungen stehe. Die Türkei sei mit ihren gegenwärtigen Grenzen in Europa ganz zufrieden. Andererseits begehre auch nicht irgendein anderer Nachbar türkische Gebietsteile, und das sei die größte Gewähr für den Frieden, die irgendeine Nation haben könne. Die Dardanellen wür-

den von der Türkei nicht wieder besetzt werden, selbst wenn sie die Erlaubnis dazu erhielte. Der Minister betonte noch, daß sich die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Türkei von Jahr zu Jahr bessere. Der Handel Konstantinopels werde sicher wieder aufleben, wenn die Beziehungen zwischen Rußland und den Westmächten wieder normal würden.

Afghanistan.

Der formelle Uebergang Afghanistans zu einem konstitutionellen Staat ist durch den Beschluß der bisher vom König vorübergehend einberufenen Volksversammlung, sich zu einem 150-Abgeordnete zählenden ständigen Organ mit dreijährigen Befugnissen umzugestalten, vollzogen worden. Alle Titel, Rangordnungen und Orden werden abgeschafft und die dreijährige Militärdienstpflicht eingeführt. Die Versammlung bewilligte den Bau dreier Eisenbahnlinien und zweier Funkstationen sowie die Einführung einer schwarz-rot-grünen Flagge als Landesflagge. Der Antrag des Königs, die Bewaffnung der Armee zu verstärken, wurde gutgeheißen, dagegen der Antrag der Regierung auf Festsetzung des Mindestalters zur Schließung einer Ehe für Frauen auf 18 Jahre und für Männer auf 20 Jahre abgelehnt. Zum Thronfolger wurde der älteste Sohn des Königs proklamiert.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Präsidentschaftskampagne wird allmählich zu einem Kampf, in dem gewaltige Kräfte eingesetzt werden, da sowohl die Republikaner wie die Demokraten Tausende von Rednern mobil gemacht haben. Hoover und Smith rüsten sich auf ihre eigentliche Redetournee. Smith wird voraussichtlich etwa Mitte September in einem mit großer Umsicht ausgerüsteten Ertragszug nach dem mittleren Westen fahren, in Begleitung zahlreicher Pressevertreter und mit einer eigenen Bibliothek, die ihm ermöglichen soll, unterwegs alle erforderlichen Dinge festzustellen. Hoover dagegen beabsichtigt einen Einbruch in das eigentlich Smith ergebene Gebiet von NeuYork und NeuJersey, wo er am 17. September eine große Rede halten wird. Gegenwärtig scheint die Lage auf einem Erfolg der Republikaner schließen zu lassen, da die Geschäftswelt und damit der größte Teil des Publikums auch nicht die kleinste Aenderung der allgemeinen Wirtschaftslage riskieren will, die sich aus der Einleitung eines demokratischen Regimes ergeben könnte. Die Wirtschaftslage wird gegenwärtig als ziemlich befriedigend angesehen; es geht eher wieder etwas aufwärts, nachdem den früheren Jahren beispielloser Prosperität etwa ein Jahr der Ermattung gefolgt war. Das ganze Land aber erwartet mit lebhafter Spannung die kommenden großen Reden Hoovers und Smiths und andere Wechselfälle der Wahlkampagne, die offensichtlich das gegenwärtige Kräfteverhältnis entscheidend verändern könnten.

Großdeutsche Jugendarbeit.

Von der Ueberzeugung getragen, daß die Jugend, die mit den politischen Kräften der Gegenwart — den politischen Parteien — engste Fühlung hat, im besonderen Maße an der großdeutschen und grenzlanddeutschen Arbeit mitzuwirken verpflichtet ist, schließen sich die Bismarck-Jugend der Deutschnationalen Volkspartei und die Reichs-Jugend der Deutschen Volkspartei (Deutsches Reich), die Jugend der Deutschen Nationalpartei (Sudetenländer) und der Deutsche Jugendbund „Volksgemeinschaft“ — Jugend der Großdeutschen Volkspartei — in einem Grenzdeutschen Jugendring zusammen. Seine feierliche Gründung erfolgt vom 13. bis 15. September in Wien. Den Höhepunkt und zugleich Abschluß der Tagung bildet ein Großdeutscher Abend, der am 14. September 1928, um 8 Uhr abends in den Sälen des Militärkasinos, Wien, 1., Schwarzenbergplatz 1, stattfindet.

Vom Völkerbund.

Woldemaras redet — die Ratsmitglieder schlafen.

Unterm 6. ds. wird dem „Berl. L-Anz.“ aus Genf berichtet: Es ist einfach ein Skandal, was sich heute im Völkerbundrat abgespielt hat. Thema war der litauisch-polnische Kampf um Wilna. Woldemaras beginnt die Verhandlungen mit einer großen Rede. Er spricht viel besser französisch, als den meisten Delegierten lieb ist. Zaleski gibt auf einen erschütternden Bericht des Völkerbundrates über die Ergebnislosigkeit aller Verhandlungen nur eine kurze Antwort. Woldemaras hält sich zunächst an sein Manuskript, dann verteidigt er scharf mit direkten, sehr berechtigten Angriffen gegen Polen seine Stellung. Immer wiederholt er, daß es Polen nur darauf ankomme, die Anerkennung Litauens für den Raub Wilnas durchzusetzen. Hinter Woldemaras sitzen vier polnische Legationsräte und lächeln. Sie wissen, daß der Völkerbundrat von vornherein auf Zaleskis Seite steht und die Verhandlungen einfach vertagen wird. Den Völkerbundrat interessiert mit wenigen Ausnahmen, zu denen der deutsche Staatssekretär v. Schubert gehört, die Verhandlung überhaupt nicht. Als Woldemaras zehn Minuten gesprochen hat, beginnen Lord Cushendun und Scialoja friedlich einzuschlafen. Briand benutzt die Gelegenheit zum Nachmittagsnickerchen. Der ehrenwerte Delegierte von Chile, Villegas, schläft tief ein und rutscht auf die rechte Seite. Lord Cushendun hat ein besonderes System. Er öffnet alle fünf Minuten das linke

Auge, um festzustellen, ob er noch weiter schlafen darf. Villegas rutscht mittlerweile auf den ehrenwerten Delegierten von Kolumbien, der ihm einen Rippenstoß gibt. Der ganze Rat lacht. Briand wacht erstaunt auf. Der Delegierte Bethancourt, der von Anfang an geschlafen hat, rutscht fast vom Stuhl. Scialoja wacht jetzt auch wieder auf, da sich der gesamte Rat über seinen ehrenwerten Kollegen freut. Inzwischen hat Woldemaras eine Stunde gesprochen. Die Mitglieder des Rates scheinen zu vergessen, daß sie in Genf sitzen, um einen bei Polens Politik doch immerhin möglichen Krieg im Osten zu verhüten. Schließlich um 7.30 Uhr abends beschloß der Völkerbundrat, die heute angehörten Argumente zu studieren und in einer späteren Sitzung der laufenden Session die Frage abermals zu behandeln.

Belgischer Chauvinismus gegen deutsche Kinder.

Der Berliner „Vorwärts“ läßt sich aus Brüssel folgenden bezeichnenden Vorgang melden: In dem Badeort Blankenberghe bauten deutsche und belgische Kinder kürzlich im Seesand eine Festung mit der Aufschrift „Nürnberg“. Einer der belgischen Zuschauer bat, diese Inschrift zu entfernen. Dem wurde sofort entsprochen. Inzwischen hatte ein Knabe die belgische Flagge auf die Festung gepflanzt. Als ein deutsches Mädchen die Fahne entfernte, erhob der belgische Zuschauer ein lautes Geschrei und man bewarf die deutschen Kinder mit Sand und veranlaßte etwa 50 an dem Bau unbeteiligte belgische Kinder, die Festung sozusagen im Sturm zu nehmen. Die Polizei war schließlich gezwungen, einzugreifen und die deutschen Kinder unter ihrem Schutz in das Hotel zu begleiten. Hunderte von erwachsenen Belgiern zogen den Kindern bis vor die Hotelkür schreiend und lärmend nach. Dazu bemerkt die „M. Ztg.“: Die Rußanwendung aus diesem Vorfall läge überaus nahe und wäre sehr einfach, nur wird sie leider nicht gezogen werden. Deutsche sollten es unterlassen, fremde Seebäder aufzusuchen; dann geraten sie auch nicht in Gefahr, dort angepöbelt zu werden. Wir haben wahrhaftig an unserer Nordsee und an der Ostsee genug Bäderorte und brauchen unser Geld nicht nach Belgien oder Frankreich zu tragen.

Der 30. Todestag der Kaiserin Elisabeth.

Montag den 10. ds. waren 30 Jahre verflossen, da in der Nähe des Hotels „Beau Rivage“ in Genf Kaiserin Elisabeth von Oesterreich vom italienischen Anarchisten Lucchini mit einer Feile erdolcht wurde. Elisabeth war bekanntlich eine bayrische Prinzessin und fand am Wiener Hofe nicht das Glück, das sie aus ihrer Vermählung mit Kaiser Franz Josef erwartete hatte. Den schwersten Schlag erlitt sie durch den Tod ihres Sohnes, den Kronprinzen Rudolf, der bekanntlich in Mayerling in der Blüte seiner Jahre aus dem Leben schied. In ihren letzten Jahren mied die an tiefer Melancholie leidende Kaiserin die höfischen Kreise, unternahm gern Reisen und suchte wiederholt auf Korfu, wo sie sich das Märchenschloß Achilleion erbaute, Ruhe und Erholung.

21 Tote auf der Autorennbahn in Monza.

Die Unglücksfahrt des Italieners Maseratti. — Mit dem Wagen in die Zuschauermenge.

In Monza ist am 9. ds. bei dem Autorennen um den Großen Preis von Europa ein furchtbares Unglück geschehen. Emilio Maseratti auf Talbot wollte in der 18. Runde mit fast 200-Stundenkilometergeschwindigkeit Foresti überholen, als er mit dem rechten Vorderrad auf das linke Hinterrad des Bugatti Forestis prallte. Der Talbot Maserattis wurde hoch in die Luft geschleudert und stürzte mitten in das Gedränge der Zuschauer. Bisher sind 21 Tote und 24 Verwundete festgestellt worden, darunter mehrere Schwerverwundete. Auch Maseratti starb. Das Rennen ging weiter, und Chiron auf Bugatti gewann den Preis mit 600 Kilometer in 3 Stunden 45 Minuten 3 $\frac{3}{4}$ Sekunden.

Das furchtbare Unglück hat sich gerade vor der Ehrentribüne ereignet, auf der die Vertreter der Behörden Platz genommen hatten. Bei dem schönen Wetter hatten sich etwa 80.000 Zuschauer, darunter auch viele Ausländer, zu diesem größten Automobilrennen eingefunden. Bei dem ausgezeichneten Zustande der Bahn wurden schon in der ersten Runde Durchschnittsgeschwindigkeiten von 154 Stundenkilometer erzielt, d. h. auf der Geraden Geschwindigkeiten von nahezu 200 Stundenkilometer erzielt. Maseratti (Talbot) hatte in der zweiten Runde einen Radwechsel vorgenommen und lag in der 17. Runde auf dem 5. Platz. Als sich die Katastrophe ereignete, verließen gerade vier Rennfahrer die Kurve unmittelbar hintereinander. Maseratti fuhr mit großer Geschwindigkeit dicht hinter Foresti auf Bugatti, den er offensichtlich überholen wollte. Als die beiden Wagen unmittelbar hintereinander lagen, machte der Wagen Maserattis plötzlich einen Ruck nach rechts, wandte sich dann blitzschnell nach links, setzte über einen drei Meter breiten Graben und wurde mit großer Wucht zwischen die Zuschauer geschleudert, die vor den Tribünen auf einem freien Platz sich aufgestellt hatten. Die Zuschauer standen in mehreren Reihen, um das Rennen aus nächster Nähe verfolgen zu können. Der Wagen richtete in den dichtgedrängt stehenden Zuschauern ein furchtbares Blutbad an. Auf einer Strecke von etwa 10 Meter wurden die Zuschauer buchstäblich niedergemäht. In weitem Umkreis lagen plötzlich nur Leichen, verletzte und schwer

verstümmelte Menschen umher. Das Publikum stob fluchtartig auseinander. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Eine große Anzahl von Personen suchte verzweifelt nach ihren Angehörigen.

In dem gleichen Rennen ereigneten sich noch zwei weitere Unfälle. Der französische Fahrer Blaguesbelair fuhr mit voller Wucht gegen einen Markierungsstein der Rennbahn, wobei sein Wagen zum Teil in Trümmer ging. Wie durch ein Wunder blieb der Fahrer unverletzt. Dann erlitt auch Borsachini einen Unfall, der beinahe einen Ausgang genommen hätte wie der Maserattis. An dem Rennwagen platzte ein Reifen. Der Wagen schleuderte auf die Tribünen zu, konnte aber noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Es wurden „Genug“-Rufe des Publikums laut. Die Rennen wurden bis zum Schluß ausgetragen.

Der neue Zeppelinluftkruzer startbereit.

Aus München wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Die Füllung des Riesenluftschiffes „Graf Zeppelin“ mit Traggas und Triebgas gilt als nunmehr beendet und das Luftschiff als startbereit. Bei günstigen Wetterverhältnissen kann der als interne Werkstattfahrt vorgesehene erste Aufstieg noch an diesem Samstag erfolgen; andernfalls im Laufe der nächsten Woche. Die Kosten der Füllung mit 75.000 Kubikmeter Wasserstoffgas belaufen sich auf 19.000 Mark, während die Füllung mit dem nicht brennbaren Helium nicht weniger als 630.000 Mark kosten würde. In den Montagearbeiten waren 350 Mann unter Leitung der Ingenieure Ehrle und Bäuerle beschäftigt. Die Führung des Luftschiffes bei den bevorstehenden Probefahrten haben Dr. Edener als erster, Diplomingenieur Lehmann als zweiter und Kapitänleutnant Flemming als dritter Führer. Ueber den großen moralischen und praktischen Erfolg, den Zeppelins Lebenswerk jetzt bei dem Ausschreiben des amerikanischen Marinedepartements errungen hat, teilt die Direktion des Luftschiffbaues Zeppelin auf Anfrage mit: Das Ausschreiben des Marinedepartements lautete auf Aufklärungsluftschiffe von 180.000 Kubikmeter Größe für Marinezwecke. Die drei mit den ersten drei Preisen ausgezeichneten Entwürfe der Good Year Zeppelin Corporation stammen vom Chefkonstrukteur Doktor Arnstein und seinem Stab und weichen infolge ihrer besonderen Bestimmung von dem Typ des „Z. 126“ und „Z. 127“ stark ab. Alle Entwürfe des Ausschreibens sind für Heliumfüllung berechnet. Für den einen Entwurf ist die Gondelerlegung in das Luftschiffinnere vorgesehen. Da mit einem Bauauftrag außer Land nicht zu rechnen war, so hatte sich der Luftschiffbau Zeppelin als solcher an dem Ausschreiben nicht beteiligt, sondern die Bewerbung der amerikanischen Zeppelin-Gesellschaft überlassen, an der die Friedrichshafner Mutterwerkstatt finanziell beteiligt ist.

Die Schnellzugkatastrophe bei Lundenburg.

Am Montag den 10. ds. nachmittags ereignete sich in der mährischen Station Saiz, 19 Kilometer nordwestlich von Lundenburg, an der Strecke nach Brünn ein Zugszusammenstoß, der zu den furchtbarsten Eisenbahnkatastrophen führte, die im laufenden, an ähnlichen Ereignissen leider überreichen Jahre zu verzeichnen waren. Nach Mitteilungen von Augenzeugen spielte sich die Katastrophe folgendermaßen ab: Der fahrplanmäßige Schnellzug Nr. 16, der ungefähr um 8 Uhr früh von Prag abgeht, fuhr um 14 Uhr 51 Min. in der Station

Saiz bei Lundenburg auf einen Güterzug auf. Dieser Schnellzug hält fahrplanmäßig in Saiz nicht. Auch diesmal wollte er in voller Fahrt die Station passieren. Plötzlich wich er vom normalen Geleise ab und stieß gleich darauf mit voller Wucht auf den Güterzug 681, der auf dem Nebengeleise stand und den Schnellzug abwartete, um dann die Fahrt nach Brünn fortzusetzen. Der Zusammenstoß kam so plötzlich, daß der Schnellzugsführer nicht mehr die Zeit hatte, den Zug abzubremsen. Die beiden Lokomotiven waren in einem Augenblick vollkommen ineinandergeschachelt. Die Schienen wurden verbogen und zerbrochen unter dem ungeheuren Druck. Aus den Wagen des Schnellzuges wurde eine wahre Barrikade aufgetürmt. Der erste Wagen wurde vollkommen zertrümmert, der zweite stellte sich quer über das Geleise und wurde ebenfalls zermalmt, der dritte Wagen wurde umgeworfen. Im nächsten Augenblick ertönten furchtbare Schmerzensschreie, Hilferufe, Jammern und Weinen. 24 Tote, mehr als 33 Schwerverletzte und über 50 Leichtverletzte wurden aus den Trümmern geborgen. Der Anblick der Unglücksstätte in den ersten Minuten nach dem Unglücke war ein Bild des Grauens und Schreckens.

Ein Augenzeuge berichtet über die Katastrophe folgende Einzelheiten: „Ich war gerade vom Essen in mein Abteil zurückgekehrt, als ich plötzlich das für Entgleisungen so charakteristische Geräusch des Holperns der Räder über den Schotter hörte, ein Geräusch, das ich schon von einem anderen Eisenbahnunglück, das ich erlebt habe, kenne. Im nächsten Augenblick gab es einen heftigen Ruck, ich stürzte rückwärts und konnte mich nicht mehr auf den Beinen halten. Ich sah in diesem Augenblick, wie die Wände des Wagens, in dem ich mich befand, von vorn her eingedrückt wurden. Die Bänke, auf denen die Reisenden saßen, wurden mit solcher Gewalt gegeneinander gepreßt, daß sie mehreren Leuten die Beine glatt abschnitten. Ich war auf ein Bündel durcheinandergeworfener Menschen geschleudert worden. Aber immer noch nicht stand der Zug still, und der dritte Wagen hinter uns entgleiste gleichfalls, fuhr an unserem Wagen vorbei und riß die ganze linke Seitenwand mit. Jetzt endlich kam der Zug zum Stehen. Stöhnen und Schmerzensschreie erfüllten das Abteil. Unser Wagen lag ganz schief. Der einzige Weg ins Freie war der durch die Tür. Wir krochen durch den ganzen Wagen, über Menschen hin, die sich in Schmerzen auf dem Fußboden wanden oder zwischen den Bänken eingeklemmt waren. Endlich waren wir draußne. Von dem Wagen vor uns war kaum noch etwas zu erkennen.“

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Evangelische Predigtstation. Sonntag den 16. September, abends 6 Uhr, Erntedankfestgottesdienst in dem Saal des alten Rathauses (Eingang Hoher Markt). Prediger Pfarrer Fleischmann-Siegr. Kollekte für den Evangelischen Bund. — Um 1/3 Uhr nachmittags Gottesdienst in Weyer (Rathaus).

* Männergesangsverein. Mit Donnerstag den 20. September werden im Vereinsheime, Gasthof Kreul, die regelmäßigen Proben des Männerchores wieder aufgenommen. Die ausübenden Mitglieder werden eingeladen, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

* Freiw. Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. (Feuerwehr-Ausflug.) Sonntag den 16. September l. J. findet ein Feuerwehrausflug zum Gasthause

des Herrn Johann F e h r m ü l l e r, Benrerstraße, statt, zu welchem alle Kameraden, sowie jene Damen und Herren, welche sich beim 60-jährigen Gründungsfeste betätigten, herzlichst eingeladen sind. Abmarsch vom Zeughaus um 1 Uhr nachmittags. Feuerwehrkamerad Fehr-müller wird alles aufbieten, seine Gäste bestens zu bewirten. Für Unterhaltung ist vorgesorgt. Gut Heil!



MAGGI Rindsuppe-Würfel tragen den Namen „MAGGI“ auf „gelb-roter“ Schliefe.

* Turnverein „Luzow“. — An die Elternschaft! Mit Beginn des Schuljahres hat unser Verein das Jugendturnen wieder in vollem Umfange aufgenommen. Das Turnen, wie es in den Vereinen des Deutschen Turnerbundes gepflegt wird, bezweckt die Heranbildung der Jugend zu gesunden, arbeitsfreudigen Menschen. Wir wollen die uns anvertraute Jugend durch körperliche Übungen, Wandern und Spiel vor den Gefahren des Alltages bewahren. Nicht Haß gegen andere Menschen, sondern Liebe zu Eltern, Heimat und Volk wollen wir in die Herzen unserer Ruben und Mädels pflanzen. Wir wollen sie zur Ehrfurcht vor Gott und Natur erziehen, Gehorsam, Arbeitsfreude und Pflichtbewußtsein, aber auch herzerquickender Frohsinn soll wieder zur Geltung kommen. Das ist in kurzen Worten unser Ziel. Wer uns anderes unterschiebt, tut unrecht. Tausende junger Menschen sind aus der deutschen Turnbewegung gesund und lebensfroh hervorgegangen. Lassen Sie bitte auch Ihre Schutzbefohlenen der Wohltat des deutschen Turnens teilhaftig werden. — Turnzeiten für Knaben: Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr. Für Mädchen: Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr. Für kleine Kinder (einschließlich 7. Lebensjahr): Dienstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr. Anmeldungen werden am Turnboden zu den vorangeführten Zeiten entgegengenommen.

* Turnverein „Luzow“. Gelegentlich der Feier des 15-jährigen Bestandes des Deutschen Turnvereines Greifen am 19. v. M. fand dort ein Wettturnen statt, an welchem sich auch Turner des Turnvereines „Luzow“ Waidhofen a. d. Ybbs beteiligten, die nachstehende Siege errangen: Oberstufe: 4. Rang Leo Urban mit 83 Punkten, 7. Rang Oswald Großauer mit 73 P., 9. Rang Karl Rittmannsberger mit 70 P. Unterstufe: Franz Rauberger, Rang 29 mit 45 P. Den 3. Rang beim Turnen der Oberstufe errang Turner Ernst Stumtner des T. „Jahn“ Linz, der aus einer Waidhofner Familie stammend, viele Jahre im Waidhofner T. „Luzow“ turnte.

* Von der Volksbücherei. Samstag den 15. ds. wird die Bücherei wieder eröffnet und ist von 1/5 bis 1/7 Uhr für jedermann frei zugänglich. Nichtmitglieder des Volksbildungsvereines haben eine Einlage von 50 Groschen zu erlegen. Die Leihgebühr beträgt für einen Band 5 Groschen, für einen Band der illustrierten Zeitschriften 10 Groschen auf 3 Wochen Ausleihzeit. Für

Die Nordlandsreise der Jugendaustauschgruppe Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbitz.

(Fortsetzung.)

Um die Nordsee kennen zu lernen, unternahm die Austauschgruppe „Apenrade und Sonderburg“ eine Fahrt zu den nordfriesischen Inseln Sylt, Amrum und Langeneß.

Am 11. August morgens 6 Uhr brachte das „Routebil“ (Routenauto) die Ausflügler von Apenrade in fast schnurgerader Südrichtung über die dänisch-deutsche Grenze nach Flensburg. Diese Fahrt dauert zwar nicht viel länger als 1 1/4 Stunden, zeigt aber alle wesentlichen Merkmale der Landschaft Schleswig-Holsteins a. s. Jenseits der Bucht von Apenrade stieg die Sonne aus dem spiegelblanken Meere empor, das in der Ferne mit dem Himmel verwachsen schien. Die spitzen Segel kleiner Fischerboote stachen wie Pfeile in den zarten Nebelvorhang am fernen Horizonte mit dem glutroten Sonnenball. Dann kam Waldbandschaft, wechselnd mit Wiesen und Hutweiden, Getreidefeldern und Moorland, mit kleinen, seichten Teichen und Seen und meist dunkelroten Gehöften unter steilen grauen Schilf- oder Strohdächern. Die Grundstücke sind in dieser Gegend ähnlich wie in unserem Voralpenland durch Gehege von einander abgegrenzt, denn das Vieh weidet vom Frühjahr bis in den Spätherbst ohne Aufsicht. Auf den Giebeln einzelner Bauernhäuser oder auf abgeästelten Bäumen mit einem oben befestigten Wagenrade nistet der Storch. Seine Jungen machten um diese Zeit gerade die ersten Flugversuche.

Von Flensburg, einer schönen und von lebhaftem Schiffs-, Bahn- und Automobilverkehr durchpulsten Stadt (70.000 Einwohner) ging es mit der Bahn quer durch Jütland, an Niebüll vorüber nach Ranzbüll an der Westküste, von dort ohne viel Aufenthalt weiter durchs seichte Wattenmeer der Insel Sylt zu, die seit zwei

Jahren durch den Hindenburg-Damm mit dem Festlande verbunden ist. In Reikum auf Sylt steigen wir aus, denn wir wollten die Insel auf Fußwanderungen näher kennen lernen. Knapp am Meere, in einem alten Bauernhause befindet sich das sehr sehenswerte „Friesische Museum“ mit einer noch in Betrieb befindlichen Weberei. Wer über größere Marktbeträge verfügt, kann sich hier allerlei Weben, Teppiche, Vorhänge, Schals usw. in original friesischer Ausführung kaufen. Wir widerstanden jedoch ausnahmslos der schweren Versuchung und besichtigten die übrigen Räume des Museums mit Hausrat von ganz seltsamen Formen und Farben.

Von Reikum wanderten wir nordwärts nach Kampen. Am Strande hält eben ein angeblich berühmter deutscher Gesangspädagoge eine Singstunde. Wir finden bald, daß man, auf dem feinen Sande wandernd, kaum vorwärts kommt und rasch ermüdet. Trotzdem manche Lust hatten, Muscheln zu sammeln, wendeten wir uns etwas landeinwärts und gingen auf dem kurzen, dichten und steifen Gras wie auf einem weichen Teppiche. Munkmarsch heißt die Gegend mit den wenigen, voneinander weit abgelegenen kleinen Bauernhäusern. Ueber blühende Heide, mehr schön als angenehm wandernd, kamen wir an dem großen Flugplatz vorüber, wo während des Krieges ein Luftgeschwader zur Verteidigung Schleswig-Holsteins stationiert war. Kampen wäre mit seinem Leuchtturm und einer bescheidenen Anzahl von idyllischen Häusern und einer Windmühle auf dem Dünenkamm ein malerisches Fleckchen Erde, wenn nicht einige hochaufgeschossene Hotels in einem unmöglichen Stil die Stimmung der Landschaft verhöhnnten.

In wenigen Minuten hatten wir von Kampen aus die steile Westküste der Insel Sylt erreicht, die wegen ihrer leuchtenden Färbung bei Sonnenuntergang den Namen Rotenkiff trägt. Besonnene Menschen, wie auch guterzogene Mädchen steigen da über die vielen Holzstufen einer steilen Stiege hinab zum Strande, wo die Wellen das Land belecken. Echte Steirerbuben aber

sausten auf ihren hier zwar nicht bodenständigen, aber bodennahen Lederhosen die steile Sandböschung hinab. Zwei solche Buben hatten wir mit. Nun wanderten wir hart an der Grenze von Land und Meer dahin, oft von einer hoshafsten Welle etwas „befeuchtet“, über Wellenbrecher aus Holz oder großen runden „Findlingen“ steigend und — vor allem bedacht, recht viele seltsame und kostbare Muscheln zu finden. Die vielen Badegäste in dieser Gegend hatten sie aber wohl schon vor uns gefunden und wir begnügten uns deshalb mit bescheidenen Funden.

Am huntbelebten Badestrand von Wenningstedt machten wir Halt. Einige Badfische, die von Apenrade mit uns gekommen waren, wollten unter der Obhut einer Dame aus Apenrade baden oder wie man hier fachsimpelt „einige Wellen nehmen“. Das schauten wir uns an und bereuten es nicht, früher schon einmal mit Bedacht Salzwasser gekostet zu haben. Die vier Nixen wollten einen Ringeltanz aufführen, verschwanden aber mit samt ihrer heiteren Absicht und Ansicht momentan im Vordergrund einer Welle, um „im Verborgenen Salzwasser zu naschen“. Nachdem sie noch von einigen Dauerwellen entzückt worden waren, wollten sie sich lieber fotografieren lassen. Und so kam die Nordsee in die Zwangslage, einen ersten Hintergrund zu vier fauerstücheln, ehr- und sehenswürdigen Badfischen zu mimen.

Während wir südwärts weiterwanderten belebte sich der Strand immer mehr mit Strandkörben und Menschen in allen Altersstufen. Die oft sehr geräumigen Familienstrandkörbe zeigten oder verbargen meist dasselbe Bild: eine lesende Dame in elegantem Bademantel, einige im Sande tätige Kinder und einen gewissenhaft arbeitenden älteren Herrn, bestrebt, einen hohen glatten Sandwall um seine Familie zu bauen. Es war Flutzeit und eine glütige Fügung des Schicksals, daß wir infolgedessen fast lauter gutgebaute Menschen in Badefleedern wandeln oder badend und Wasserball spielen sahen.

jede weitere Woche ist für jeden Band 5 Groschen Strafgeld zu zahlen. Bei der während der Ferien vorgenommenen Ordnung der Bücherei wurden über 300 Bände unbrauchbar gewordener Zeitschriften ausgeschieden und mehr als 100 Bände Romane als nicht mehr verwendbar weggelegt. Hiefür konnten wieder eine Reihe neuer Werke, die vom Vereine angekauft wurden, eingestellt werden. Auch stehen viele gute Werke, die der Bücherei geschenkt wurden, den Entlehnern zur Verfügung. Es wird daran erinnert, daß jedes Weite r l e i h e n der entlehnten Werke gänzlich u n s t a t t h a f t ist und mit dem Entzuge der Entlehnungsbefugnis bestraft wird. Größte Schonung der Bücher wird den Entlehnern dringend ans Herz gelegt.

* **Konzert der Stadtkapelle im hiesigen Krankenhause.** Um den armen Kranken im hiesigen Krankenhause etwas Zerstreuung und Aufheiterung zu bieten, veranstaltet die Stadtkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Anton Zeppezauer am Sonntag den 16. ds. von 9 bis 10 Uhr vormittags ein Konzert dortselbst. (Nur bei günstiger Witterung.)

* **Der hiesige Kameradschaftsverein fährt am Sonntag den 16. September 1928 zum Gründungsfeite nach Mariazell.** Jene Kameraden, welche sich hiezu gemeldet haben, wollen am Sonntag den 16. ds. um 5 Uhr früh beim Brauhause Jar in Uniform erscheinen. Abfahrt um Punkt 5.15 Uhr früh.

* **Der Frauen- und Mädchen-Böhtätigkeitsverein** erlaubt sich bekannt zu geben, daß der nächste g e s e l l i g e A b e n d am Donnerstag den 20. September in Herrn Reiters Gasthaus (Oberer Stadtplatz) stattfindet. Die Mitglieder werden hiezu höflichst eingeladen und gebeten, zahlreich zu erscheinen.

* **Sommerfahrplan Ybbstalbahn.** Der im Fahrplan nur bis 16. September l. J. vorgesehene Zug 4915 verkehrt in der Strecke Lunz am See—Waidhofen a. d. Ybbs bis einschließlich 6. Oktober l. J. t ä g l i c h, dagegen wird der ab 16. September l. J. vorgesehene Zug 4955 in der gleichen Strecke n i c h t geführt.

* **Todesfall.** Nach schwerem Leiden verschied am 12. ds. im Hause Reichenspader Herr Ing. Franz R i e g l e r der Becker-Stahlwerke Krefeld-Düsseldorf. Er war über 20 Jahre Mitarbeiter der Firma Böhler in Böhlerwerke, Kapfenberg und Düsseldorf. Ein schweres Leiden zwang ihn im Vorjahr, seine Tätigkeit aufzugeben. Die Sehnsucht trieb ihn zurück nach Waidhofen, seiner zweiten Heimat. Leider war es ihm nicht gegönnt, seine verdiensteten Ruhetage hier zu genießen. Möge ihm die Heimat-erde leicht sein!

* **Todesfall.** Heute ist um 1/4 Uhr früh nach langem Leiden der Hausbesitzer Herr Johann S c h a r h a u s e r im 70. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene, der sich in den weitesten Bevölkerungskreisen großer Beliebtheit erfreute, war durch lange Jahre Bäcker bei Fleischhandl in Krailhof. Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 16. ds. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wienerstraße 16, aus statt.

* **Todesfall.** Am 6. ds. starb in St. Pölten nach längerem, schwerem Leiden die hochgeachtete Fabrikantenswitwe Frau Anna Z e l l e r geb. Gentner im 80. Lebensjahre. Genannte war die Mutter der Kaufmannsgattin Frau Anna Wuchse.

* **Todesfälle.** Dienstag den 11. ds. starb nach kurzer Krankheit Herr Johann W i n d e n b e r g e r im hohen Alter von 87 Jahren. Der Verbliebene war seinerzeit Schuhmachermeister, trat dann vor etwa 32 Jahren als Rechnungsführer bei der früheren „Staufer-Krankenkasse“ ein. Bis zum Jahre 1908 war er alleiniger Beam-

ter dort und verblieb bis an sein Lebensende bei der jetzigen Kreiskrankenkasse, welche ihn übernommen hatte, als äußerst pflichterfroher, braver und tätiger Beamter. Im nächsten April hätte er sein diamantenes Ehejubiläum gehabt. Leider ist es ihm nicht mehr gegönnt gewesen, mit seiner braven Gefährtin, mit welcher er in glücklichster Eintracht lebte, dies seltene Fest zu feiern. Die freiwillige Feuerwehr, sowie das Bürgerkorps verliert an ihm ein treues, an Jahren ältestes Mitglied. Unter zahlreicher Beteiligung fand gestern nachmittags das Begräbnis statt. Das Bürgerkorps, die freiwillige Feuerwehr Waidhofen und Abordnungen der Stadtkapelle, mehrere Gemeindevorsteher, der katbol. Burshenverein mit Fahne, die Beamtenschaft der hiesigen Zweigstelle der Kreiskrankenkasse u. v. a. gaben dem Dahingegangenen das letzte Geleit. Er ruhe in Frieden! — Am 7. ds. starb Frä. Anna E n g l i s c h, Wäscherin, im 44. Lebensjahre. — Am 9. ds. Anna E r b e n, Dienstmagd, im 25. Lebensjahre.

* **Von der Stadtkapelle.** (Ständchen.) Mittwoch den 12. d. M. um 1/2 9 Uhr abends veranstaltete die Stadtkapelle mit Stadtkapellmeister Herrn Anton Zeppezauer an der Spitze ihrem Kameraden Herrn Josef E r b, Sohn des hiesigen Konditoreibesizers Matthäus Erb, welcher nach Kufstein in Tirol übersiedelt und dort in der Konditorei Stumpfohl in Stellung tritt, ein Abschiedständchen. Kamerad Erb war ausübendes Mitglied der Stadtkapelle und sehr beliebt bei seinen Kameraden. Alle wünschen ihm in seiner neuen Stellung viel Glück.

* **Flugtechnischer Verein, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Am 9. Juni l. J. wurde die Ortsgruppe Waidhofen des Flugtechnischen Vereines gegründet, die sich zur Aufgabe stellte, den motorlosen Flug auch in unseren Gauen einzuführen. Die Arbeiten der Ortsgruppe erstreckten sich bereits nach allen Richtungen, welche in organisatorischer, flug- und bautechnischer Natur liegen. Durch die Opferwilligkeit der Mitglieder und einiger Freunde, die unsere Bestrebungen durch Spenden fördern, sind wir in der Lage, in der kommenden Woche mit dem Bau des ersten Segelflugzeuges, Modell „Zögling“, ein im Rhöngebiet bewährter Schulapparat von Martens, zu beginnen. Von Seite der Firma Böhler & Co. wurde uns, nachdem Herr Ing. F. Töpfl, Direktor der Böhler Ybbstalwerke, sich wärmstens für unsere Bestrebungen einsetzte, als Bauplatz die Modellsticherei des ehemaligen Wenny-Werkes kostenlos überlassen. Die Direktion der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe ist un-

serem Ansuchen dadurch entgegengekommen, daß diese Anstalt die Herstellung der zum Bau des Flugzeuges notwendigen Stahlbestandteile übernommen hat. Auch an dieser Stelle sei unseren Gönnern der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht. Und ist nun einmal der organisatorische Aufbau unserer Ortsgruppe in all seiner Vielseitigkeit durchgeführt, dann werden wir werben zum Beitritt und zur Mitarbeit und alle, die für die Entwicklung des Segelflugwesens eintreten, sind in unseren Reihen herzlich willkommen. Was w o l l e n w i r m i t d e m S e g e l f l u g b e z w e c k e n? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir vorerst einen Einblick in den Aufbau der wissenschaftlichen Arbeiten der Rhön-Rosittengesellschaft gewinnen. Diese Gesellschaft, welche im Jahre 1924 durch Martens gegründet wurde, ist als die Trägerin des gesamten Segelflugwesens anzusehen. Ihre Aufgaben sind Forschungstätigkeit, Schulung der Jungflieger und Durchführung der jährlichen Wettbewerbe. Im Rhöngebiet, auf der Wasserkuppe, wurde ein Forschungsinstitut geschaffen, welchem die Aufgabe zusteht, die in der Luftströmung vorhandene Energie durch Auffindung technisch-ärodynamischer Methoden nutzbar zu machen. So manche Probleme, welche bei der stationären Windtesselforschung keine Klärung fanden, konnten erst durch eine systematische Forschung im Segelflug gelöst werden. Diese Forschungsergebnisse, seien sie bautechnischer oder ärodynamischer Art, haben dazu beigetragen, daß man im Flugzeugbau so manche Anschauungen preisgeben mußte. Diese Versuche im freien, motorlosen Flug verbürgen nicht zu allererst die großen Fortschritte im deutschen Motorenflugzeugbau. Unsere ehemaligen Feinde haben sogleich erkannt, was im deutschen Segelflug zu suchen und daraus zu verwerten ist. Ungeheure Summen werden jährlich für diese Zwecke ausgeworfen, aber noch nie waren sie in der Lage auch nur annähernd jene Erfolge zu erzielen, wie sie unsere deutschen Pioniere schon vor Jahren aufzuweisen konnten. Haben doch bei den heurigen französischen Wettbewerben die deutschen Segelflieger alle erreichbaren Preise weggeholt. Aber auch wir Oesterreicher können auf so manche Erfolge unserer Ortsgruppen insbesondere der akademischen Fliegergruppen Wien und Graz hinweisen, besonders ist hervorzuheben der schon ganz hervorragende Flug von Kronfeld, welcher mit seinem „Rhöngeist“ als Preisflieger nicht nur den Rhönpreis im heurigen Wettbewerb heimbrachte, sondern dabei einen Höhenrekord aufstellte. Und bald nach den Wettbewerben wurden von seinem größten Konkurrenten Dittmar ein neuer Höhenweltrekord mit 775 Meter über Startstelle und von Nehring auf „Darmstadt“ der Streckenweltrekord von 71.2 Kilometer aufgestellt. Um solche Leistungen zu vollbringen sind vor allem ausgezeichnete Segelapparate und äußerst günstige meteorologische Verhältnisse notwendig und dazu ist das Rhöngebiet und Rositten im Kurischen Haff wie geschaffen. Wie wäre es denn sonst möglich gewesen, wie es Lehrer Schulz zuwege brachte, mit einem Passagier mehr als 14 Stunden ohne motorische Kraft in der Luft sich zu halten. Als eine Meisterleistung möge hier noch der Flug Max Reagels in der Rhön erwähnt sein. Er flog bei schwerem Gewitter und legte im Streckenflug bei 20 Sekundenmeter Geschwindigkeit 55.2 Kilometer zurück, wodurch er einen Streckenrekord aufstellte, der nun von Nehring in der heurigen Flugaison überboten wurde. In allen Fliegerkreisen ist er ob dieser glänzenden Leistung als der „Gewitter-Max“ bekannt. Es würde viel zu weit führen, wollte man alle Begebenheiten und Leistungen auf dem Gebiete des Segelflugwesens hier erwähnen, aber das eine sei

Blochabmaß- und Schichtenbüchel

stets zu haben in der
Druckerei Waidhofen a/Y.
Gesellschaft m. b. H.

Amors Geschosse scheinen in Seebädern nicht mehr in der altertümlichen Pfeilform, sondern in der großer bunter Kugel gebräuchlich zu sein. Wir waren also im Nordseebad Westerland, das der liebe Gott in seiner grenzenlosen Güte ausschließlich sehr reichen, an Luxus gewöhnten Leuten reserviert zu haben scheint. Wir dachten uns dies, als wir, ruckabeschwert in geizemend gebückter Haltung der „großen Welt“ neugierig entgegenstarrend mit etwas mehr oder weniger ablehnenden Blicken von oben herab gestreift wurden und wie sich gehört von einem Ordnungshüter gefragt wurden, ob wir auf Seitenwegen verschwinden oder das Promenadegeld zahlen wollten. Wir taten das letztere, nachdem es Herrn Hinrichsen gelungen war, diese siebende Steuer durch Verhandlungen in irgend einer Kanzlei auf 10 Pfennig herabzuhandeln.

Ein weiter Ausblick von der Terrasse des Kurhotels über die unten wie Ameisen wimmelnden Badegäste hinweg bis an den blaßblauen Streifen, welcher das wogende Meer vom dunkelbewölkten Himmel scheidet!

Von Westerland führte die sehr teure Inselbahn mit Zugständnis von 75 Prozent Ermäßigung die müden Strandläufer nach Rantum, allwo Männlein und Weiblein hier säuberlich geschieden in zwei Bauernhäusern ihr bereits bestelltes Nachtlager auf dem Heuboden bezogen. Von Rantum ging's in aller Herrgottsfrüh zu Fuß weiter nach Hörnum an der Südspitze der Insel. 2 1/4 Stunden Wanderung über Wiesen mit kurzem, büchtig-steifem Gras, über Watten mit seichten Tümpeln, Muschelkolonien und verschmachtenden Quallen, immer in Gesellschaft von Möven, Auksternfischern, Seeschwalben und — Schafen ohne Hirt und Hund, dann zum Schluß über Dünen und sich schwingenden Sumpfboden: Hörnum war mit einer Verpätung von 1/2 Stunde erreicht. Das längst abfahrtsbereite Dampfschiff nach Amrum wartete jedoch geduldig, nachdem wir doch angefündigt und in der Ferne zu erblicken waren. Unser Lotse durch die wasserlosen Buchten des zurückgeebbten Wattenmeeres,

Herr Lehrer Kaiser von Rantum verabschiedete sich und kehrte zu seinen 10 Schulkindern im einsamen Dörfchen zurück, während wir, von hungrigen Möven begleitet, die erste Dampferfahrt auf der Nordsee machten und leider schon in zwei Stunden die südlich von Spitz gelegene Insel Amrum erreichten. Mit der Inselbahn gelangten wir von Norddorf quer durch die Insel nach Wittün. Sandhügel, spärlich oder gar nicht bewachsen, schütterer Kiefernbestände, Wiesen mit weidendem Vieh in zotteligem Fell, einsame, dunkelrote Bauernhäuser unter grauem hohen Schilfdach, dann wieder prächtige Hotels für Sommergäste und das ansehnliche Seebad Wittün war erreicht. Nach zweistündiger Rast, während welcher sich ein heftiges Gewitter austobte, bestiegen wir das für uns bestellte Motorboot und fuhrten der Insel Langeneß zu. Die Fahrt war herrlich und genussreich in mancherlei Hinsicht. Die Rudfäden spendeten reichlich Futter und es gab alkoholfreie Getränke aus der Kajüte. Nach der Stärkung unermüdblicher Gefang aus den sangesfrohen Kehlen der Jugend und einen herrlichen Anblick des Nordmeeres mit seinen ganz in der Ferne kaum merklich auftauchenden Inseln. Weil Ebbe war, mußte das doch ansehnliche Motorboot in respektvoller Entfernung von der Küste der Halligeninsel Langeneß beilegen und verankert werden, während die 24 Seereisenden sich der Schuhe und Strümpfe entledigten und dann vom Kapitän in vier Partien mittels Ruderboot gegen Land geschifft wurden. Nach 10 Minuten aber hieß es mitten im Wasser aussteigen und weiter waten. Dieses Waten dauerte bei 20 Minuten, dann konnte man über rutschigen Schlud und festen Sandboden gehen. In seichten Mulden waren große Kolonien von Muscheln; lange Tangfäden, kleine Büschel des kostbaren Seemooses, flüchtende Krabben und viele, viele Gehäuse von Muscheln und Schnecken zogen die Blicke der „tschundernden“ Strandsucher an.

Die Insel erhebt sich bloß etliche Dezimeter über den Meerespiegel und ist ganz flach. Auf den „Warften“,

künstlich angelegte Hügel, stehen dicht zusammengedrängt einige Bauernhöfe. Auf den fetten, weiten Wiesen weidet das Vieh. In der Ferne erhebt sich dunkel wieder eine Warft. Die Warften sind zur Zeit der großen Stürme die einzige Zuflucht für Menschen und Vieh, während die Insel zeitweise unter den tobenden Wogen verschwindet. Durch einen flüchtigen Besuch in zwei Bauernhöfen konnten wir uns davon überzeugen, wie die Inselnrisen noch an ihren alten Bräuchen festhalten. An Herrn Hinrichsens Großmutter fiel mir eine absonderliche Kopfbedeckung auf. Sie erklärte mir, dieses tote, tellerförmige Käppchen sei der Stolz und die Zierde der Friesenmütter, jetzt noch wie vor undenklichen Zeiten. Wie wir an Land gekommen waren, mußten wir auch wiederauszurück. Aber das große Boot sah fest und wir sollten nun geduldig warten bis es die bald wiederkehrende Flut wieder flott machte. Inzwischen hatten wir Zeit, über die Ergebnisse dieser Halligeninsel in der Ferne und des Wattenmeeres zwischen uns und ihr nachzusinnen, uns die schrecklichen Sturmfluten der Jahre 1362 und 1634 vorzustellen, welche weite, weite Landmassen zwischen den nordfriesischen Inseln und dem Festlande verschlangen. Wo wir fast trockenen Fußes eben gegangen waren, aber zur Flutzeit das Meer seine unerbittliche Herrschaft zeigt, wo wir Pfähle, Torfstichgräben und Gartenbeete zu bemerken glaubten und andere Spuren der uns unerklärlich scheinenden Arbeit des Meeresgottes, dort mühte sich, wie uns erzählt wurde, vor Jahrhunderten der friesischen Bauer ums tägliche Brot. Ein Nachkomme dieser tragisch mit Hof und Heimatboden ausgehüllten Friesen war unser Kapitän; aber er war keine tragische Erscheinung, sondern das reine Gegenteil davon, ein Mann voll Sonne und Humor mit rotbraunem hageren Gesicht, strohgelbem Haar- und Bartwuchs und himmelblauen Spötteraugen. Es machte ihm eine ersichtlich ehrliche Freude, als Vertrauensmann des unerbittlichen Meeres, das unser Boot auf den Sand gesetzt hatte, zu erscheinen und gelassen das Meer und un-

gesagt: Schon Otto Lilienthal hat durch seine Versuche und Flüge den Beweis erbracht, daß bei richtiger Ausnutzung der im Winde vorhandenen Energie der Flug ohne Treibmittel möglich ist. Beim Segelflug heißt es mit dem Segler verwachsen zu sein, um jede Luftströmung im richtigen Augenblick ganz gefühlsmäßig auszunützen zu können, was bei Flugzeugen mit motorischem Antrieb gar nicht so zur Geltung kommt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle heranzubildenden Piloten aus der Schule des Segelfluges hervorgehen sollen. Wir sind unserer großen Aufgabe, die uns der Segelflug bringen Willenskraft fehlt es bei unserer Jugend gewiß nicht, nur in Ausübung des Fliegens als Sport, sondern die Hauptaufgaben sind in der Arbeitslust, Schaffensfreude und Opferwilligkeit zu suchen, denn die Ortsgruppe kann sich nicht die Apparate kaufen, sondern muß dieselben selbst bauen. Wir wollen es unseren Brüdern im Reiche gleich tun, die ihre großen Erfolge im Segelflugwesen nicht zu allererst dem Gemeinschaftssinn, der sich durch uneigennützig Kameradschaftlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausdrückt, zu verdanken haben. An Zuversicht und Willenskraft fehlt es bei unserer Jugend gewiß nicht, aber mit dem allein baut man keine Flugapparate, wir bedürfen einer weitgehenden Unterstützung von Seite aller Interessenten des Flugwesens. Gut Land!

W. Weismann, Obmann.

* **Kameradschaftsschießen.** Am 26. August fand das heurige Schießen unseres Kameradschaftsvereines unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Die Veranstaltung nahm einen sehr schönen Verlauf und fand allseits großen Beifall. Auf der Vereinsliste wurden folgende Beste erzielt: 1. Herr Rudolf Tazreiter mit 28, 21 Kr.; 2. Herr Johann Holzer mit 27, 13 Kr.; 3. Herr Eduard Hahn mit 27, 8 Kr.; 4. Herr Bürgermeister Lindenhöfer mit 27 Kr.; 5. Herr Josef Wechselauer mit 25, 17 Kr.



Schutz gegen Wind u. Wetter
bieten Ihnen nur die
Original Bauer'schen
Ramelhaar-Lodenmäntel u. -Krügen
Kleinanverkretung 472
J. Edlmann, Amstetten

Für die Treffer der Gastscheibe wurden folgende Beste verteilt: 1. Herr Josef Wechselauer jun. mit 43, 42 Kr.; 2. Herr Franz Luger mit 34, 28 Kr.; 3. Herr Roman Jannt mit 34, 17 Kr.; 4. Herr Ignaz Leimer mit 32, 20 Kr.; 5. Fritz Grünberger mit 30, 28 Kr. Der Verein erlaubt sich, auf diesem Wege allen seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern, welche wie immer zum Gelingen dieses allhergebrachten Schießens durch Spenden usw. beigetragen haben, seinen allerherzlichsten Dank zu sagen. Schützenheil!

* **Schluß der Sommerfaison in Waidhofen a. d. Ybbs.** Seit 1. ds. leerte sich täglich mehr und mehr unser Städtchen von den Sommergästen, welche hier Erholung und Aufbahrung gesucht und gefunden haben. Sicherlich haben sie alle einen guten Eindruck von hier mitgenommen. Nicht vergessen darf werden, unserer braven, tüchtigen Stadtkapelle mit Kapellmeister Zeppezauer zu danken für die wirklich musikalisch hochstehenden Promenadenkonzerte. Die junge, stramme Musikerschaft, die viel Opfer gebracht hat, wird gewiß Befriedigung dadurch gefunden haben, daß sie schöne, gute Musik ge-

jere ängstlichen Gesichter zu beobachten. Wir hatten ja doch noch 2 Stunden Fahrt bis zum Festlande, wo wir mit dem letzten Zuge weiter wollten, um noch in der Nacht heimzukommen. Trotz seiner erschrecklichen Mitteilungen über das noch ferne Eintreten der Hochflut waren wir dank seiner Bemühungen nach einer Stunde bereits in Bewegung. Es folgte nun noch eine 2 1/2-stündige Meerfahrt, an der Insel Föhr vorbei ins Uferloje. Die Halligeninsel Langeneis erschien wie ein scharf gezeichnetes schmaler Streifen mit stellenweisen Verdichtungen, den Warften. Während dieser wunderschönen Fahrt überflog uns ein Aeroplan und als wir ihm mit den Blicken dem Lande zu folgten, sahen wir, wie unser Zug fröhliche Rauchwolken in die Abendluft blasend, davondampfte. Schrecklich für uns und ergötlich für den Kapitän! Aber als wir ans Land kamen und die Hundertprozentige Gewißheit hatten, daß der letzte Zug vor ungefähr 35 Minuten weggefahren war, zeigte sich erst recht sinnfällig, was für einen einflussreichen Begleiter wir an Herrn Hinrichsen hatten. Er erwirkte einen Sonderzug für uns und nachdem ich mich um Zugzustand einer mindestens 50%igen Fahrpreismäßigung — erfolgreich bemüht hatte, eröffnete uns der Herr Vorstand, daß es noch 25 Minuten dauere, weil er telephonische Meldungen an die Hotels geben möchte, damit noch einige Fahrgäste zusammenkämen.

So kamen wir glücklich ans Ziel, d. h. wir konnten in Niebüll noch ein wunderschönes Marschlanddorf kennen lernen und dann von dort mit dem von Westerland auf Spitz kommenden Zuge und den darin befindlichen Apenradern und Apenraderinnen (einschließlich der vier ehrwürdigen Badfische), die mit uns ausgefahren und wegen vorgeschrittener Marschuntüchtigkeit in Westerland verblieben waren, wieder heimwärts fahren, mit dem Zuge bis Flensburg und von dort mit dem „Routebil“ nach Apenrade.

J. R.

pflegt und jeder einzelne auch musikalisch etwas gelernt hat. Nur so weiter, so können wir im nächsten Jahr gewiß noch schönere Stunden bei den Konzerten finden!

* **Entzündung von Heu durch Funkenflug.** Am 5. September, 11 Uhr mittags, wurde am Krautberghange oberhalb des Hauses Wienerstraße Nr. 1 ausgebreitet lagerndes Heu (Grummet) durch Funkenflug aus der Lokomotive des Schnellzuges entzündet und verbrannt in einer Ausdehnung von etwa 30 Quadratmeter beiläufig 200 Kilogramm Heu. Der Brand, welcher vom Grundeigentümer eingedämmt werden konnte, ohne daß es notwendig war, die Feuerwehr zu alarmieren, hatte eine mächtige Rauchentwicklung zur Folge gehabt.

* **Brand durch Selbstentzündung.** Am Nachmittage des 10. d. M. wurde die Wahrnehmung gemacht, daß in den Kohlenkellern des Oberrealschulgebäudes eingelagerte Kohlenbriketts (aus dem Lunzer Bergbaue) durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Man versuchte durch starkes Bespritzen des Brande, der im Innern des mächtigen Hauses (etwa 20.000 Kilogr.) seinen Anfang genommen hatte, beizukommen, doch gelang dies nicht und mußte am nächsten Morgen mit dem Wegschleusen der Kohlenmassen begonnen werden. Da während der Nacht der Brand an Ausdehnung noch bedeutend zugenommen hatte und dichter, stidiger Rauch die Kellerräume total verqualmte, war das Ausräumen eine sehr beschwerliche und wegen der Gasentwicklung auch gefährliche Arbeit, weshalb die Sanitätsabteilung der Feuerwehr in Dienst treten mußte. Der Zeugwart der Feuerwehr, Herr Podhrasnik, betätigte sich wie immer wieder in hervorragender Weise bei den Löscharbeiten, die nach beiläufig drei Stunden beendet werden konnten.

* **Bedenklicher Fund.** Am 5. d. M. mittags wurde am Bahnkörper neben dem Geleise der Ybbstalbahn, oberhalb der Häuser Wienerstraße Nr. 1 und 3 eine neue, braunlederne Aktentasche gefunden, die entweder aus dem nach Ybbs verkehrenden Zuge oder aus dem Schnellzuge 35 herausgeworfen wurde, bezw. gefallen ist. Nach dem Inhalte der Tasche zu schließen, war der Träger derselben ein Mann, da Zigaretten und eine Barbinde darinnen waren. Ein ziemlich unsauberes Handtuch und zwei solche gewöhnliche Taschentücher sowie eine Anzahl Kläubäpfel lassen vermuten, daß der Mann nicht den bemittelten Kreisen angehört. Nun befindet sich in der Tasche auch ein Schlüsselbund mit 7 verschiedenen großen Schlüsseln und einem Kassenstecher für eine eiserne Kasse System „Adlersflügel“. Der Schlüsselbund ist an einem verzierten Stahlträger mit Einfingerringen (wie sie von Frauen am Schürzenbunde angehängt getragen werden) angebracht, läßt demnach vermuten, daß er einer Frau gehört, die einen größeren Haushalt, etwa Gasthaus führt. Außer den bereits erwähnten Gegenständen und Toiletteartikeln befinden sich noch vier Papp-Weinglastassen der Linzer Pöschacher-Brauerei in der Tasche. All dies läßt die Vermutung auftauchen, daß entweder die Tasche oder der Schlüsselbund in einem Gasthause gestohlen wurde und der Täter sich dieser Gegenstände aus irgend welchen Gründen durch Hinauswerfen aus dem Zuge entledigt hat. Sachdienliche Wahrnehmungen wären der städt. Sicherheitswache bezw. von auswärts Wohnhaften dem zuständigen Gendarmerieposten oder Polizeiamte mitzuteilen.

* **Beim Radfahren verunglückt.** Nachts zum Sonntag den 9. d. M. wurde die in Steinmühl wohnhafte Tischlerstgattin Hermine Boigner in bewußtlosem Zustande auf der Straße zwischen Waidhofen und Ybbsitz in der Nähe des Gutes Weiretsau aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht. Frau Boigner ist auf bisher unbekannt Weise beim Radfahren verunglückt.

* **Langsam fahren!** Am 10. September wurde vor dem Hause Eberhardplatz Nr. 2 ein sechsjähriger Knabe von einem Radfahrer, der in zu schnellem Tempo die abschüssige Straße über den Graben herunterfuhr, angefahren, niedergestochen und verletzt.

* **Jägerschießen.** In Admont findet am 15., 16. und 17. ds. das Eröffnungs-, Gau- und Jägerschießen statt. Das verständnisvolle Entgegenkommen der Jagdherrn ermöglichte es dem Verein, den Gabentempel für die Jägerschaft aufs reichste zu dotieren. Bestenfalls auf der Jägerscheibe haben Berufsförster und Jäger aus allen Gauen Oesterreichs. Auf dieser Scheibe darf nur mit Jagdgewehren ohne Zielfernrohr und Gucker geschossen werden. Schützen und Waidmänner sind auch auf diesem Wege nochmals herzlich eingeladen, an dieser Veranstaltung sich regest zu beteiligen.

* **Prachtvolles Herbstwetter** ist uns heuer beschieden, trocken und heiter und mit Hochsommertemperaturen, die noch vielfach zwischen 25 und 30 Grad Celsius lagen. Besonders am vergangenen Sonntag war es drüüdend heiß, wie wir dies bei uns sonst nur in den Monaten Juli und anfangs August erleben können. Die Abende jedoch sind schon kühl und Morgennebel liegen täglich über den Stoppelfeldern, aber die Sonne verscheuchte die trüben Schleier und tauftrisch erfrachtete die Herbsttage in ihre bunten Pracht. Mit einem Nachtgewitter am vergangenen Montag trat eine Störung ein, mit Regen, Nebel und bedeutender Abkühlung, die noch anhält. Die Vorherage für die zweite Septemberhälfte lautet auf günstiges, trockenes Wetter.

* **Ein guter Rat:** Überzeugen Sie sich beim Einkauf von Maggi's Rindsuppe-Würfel, ob jeder Würfel den Namen „Maggi“ auf „gelb-roter“ Schleife trägt. Maggi's Rindsuppe-Würfel sind in braunem Pergaminpapier eingewickelt.

* **Landgemeinde.** (Todesfall.) In der 2. Rientrotte ist am Gute „Hintereck“ am Donnerstag den 13.

ds. der Wirtschaftsbesitzer Herr Josef Handsteiner im 58. Lebensjahre nach langem Leiden verschieden.

* **Hilm-Kematen.** (Pöchlischer Tod.) Montag den 10. ds. morgens ist der Hauptmannstellvertreter der freiw. Feuerwehr Hilm-Kematen Herr Ambros Hof plötzlich verschieden. Noch am Vortage war er bei der Spritzenhauseinweihung der freiw. Feuerwehr in Wallmersdorf-Kröllendorf anwesend und hat sich dort mit den anderen Kameraden noch gut unterhalten. Heimgekehrt ging er des Abends bald zur Ruhe und erwachte um 4 Uhr früh mit einem Unwohlsein. Als seine Frau dann später erwachte, fand sie ihren Gatten tot im Bette. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Mit Herrn Hof verliert die Feuerwehr Hilm-Kematen einen ihrer Besten. Trotz seiner schweren Verwundung im Weltkrieg (Lungenschuß) war Hauptmannstellvertreter Hof immer einer der ersten am Platze, wenn es galt, für des Nächsten Hab und Gut einzustehen. Viele Kameraden gaben dem Verewigten das letzte Geleit. Der Bezirksfeuerwehrverband Waidhofen a. d. Ybbs war durch Herrn Franz Nusser vertreten. Die deutsche Erde sei ihm leicht!

* **Hilm-Kematen.** (Verhaftungen.) Der in Hilm Nr. 74 wohnhafte Hilfsarbeiter Johann Stadler lockte am 8. September im Laufe des Nachmittages und zwar zu einer Zeit als seine Gattin vom Hause abwesend war, die achtjährige Schülerin E. H. auf den Hausboden und schändete dortselbst das Kind. Nach dieser Tat zerrte der Unhold sein Opfer noch in die Wohnung und verging sich auch dort an ihm. Erst durch das wiederholte Rufen des Kindes von Seite der Mutter ließ der Täter das Kind aus seiner Wohnung, das ihrer Mutter den Vorfall schilderte. Bei der Untersuchung des Kindes durch Medizinalrat Dr. Eugen Matura stellte dieser mehrere Verletzungen fest, die durch Gewaltanwendung herbeigeführt worden sind. Der Unhold wurde noch am gleichen Tage von der hiesigen Gendarmerie aufgegriffen. Bei der Festnahme verstedte sich Stadler und wurde derselbe vom Inspektor Drobits unter seinem Bette liegend gefunden. Bei der am 9. ds. vollzogenen Einlieferung an das Bezirksgericht Waidhofen a. d. Y. wollte sich Stadler in Kematen plötzlich in ein von Umstetten in schnellem Tempo fahrendes Kraftfahrzeug stützen, was aber durch Revierinspektor Josef Drobits, der den Täter augenblicklich festhielt, rechtzeitig verhindert wurde. Stadler wollte schon seinerzeit durch Erhängen sein Leben beenden. Der Verhaftete befindet sich dermalen beim Bezirksgericht Waidhofen in Haft und herrscht gegen denselben im Kreise der hiesigen Bevölkerung eine begreifliche und berechtigte Erregung. — Am 10. September wurde in Hilm ein sich verdächtig herumtreibender Mann vom hiesigen Gendarmerieposten aufgegriffen und durch Inspektor J. Drobits festgestellt, daß derselbe wegen Betrug vom Bezirks-Polizeikommissariat Wien, 2., kurrendiert erscheint. Derselbe, ein wiederholt vorbestraftes Individuum namens Anton Capek aus Wien, wurde dem Bezirksgericht Waidhofen noch am gleichen Tage eingeliefert.

* **Ybbsitz.** (Ein neues Heimathuch.) „Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt, ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert.“ Mit diesen schönen Worten des Friesenliedes, die so recht innig von der Liebe zur Heimat als eine der schönsten Tugenden des Menschen zeugen, leitete der Verfasser unseres lieben Heimathbuches „Die Geschichte des Marktes Ybbsitz“ Med.-Rat Dr. Ernst Meyer im Jahre 1913 die 1. Auflage des Buches ein. Welch günstige Aufnahme daselbe damals fand, bewies der Umstand, daß schon nach kurzer Zeit sämtliche 600 Bände vergriffen waren. Da aber immer wieder nach solchen gefragt wurde, trat im Jahre 1927 die Gemeindevertretung von Ybbsitz in verständnisvoller Weise an den Verfasser heran und ersuchte ihn, eine 2. Auflage ausarbeiten zu lassen. Herr Med.-Rat Dr. Meyer unterzog sich dieser Aufgabe mit großer Freude und unermüdem Eifer, da ja gerade die Zeit von der 1. Auflage bis heute, in welcher das blutige Ringen des Weltkrieges sowie auch die schwere Nachkriegszeit fällt, in unserer Gemeinde Verhältnisse schuf, die wahrhaft wert sind, als Erinnerung an diese großen, schweren Zeiten festgehalten und den kommenden Geschlechtern überliefert zu werden. Unermülicher Fleiß und rastlose, monatelange Arbeit ließen im Frühlinge 1928 die 2. Auflage dieses Buches, gleich herrlich in Form und Inhalt entstehen. In jeder Hinsicht erweitert, vervollständigt und auf die Verhältnisse während und nach dem Weltkriege besonders Rücksicht nehmend, so liegt dieses schöne Buch nun vor uns, in einer Stärke von über 4 1/2 Hundert Seiten. Es schildert die Schicksale des Ortes Ybbsitz von dessen Gründung bis zur Markterhebung, von dieser bis zur Gegenwart und behandelt eingehend die Geschichte der Schmiebschaft, die Verwaltung des Ortes, den furchtbaren Weltkrieg, der mit seinen Greueln und schrecklichen Folgen auch unseren Ort recht hart traf, die geologischen und klimatischen Verhältnisse der Gegend, das Urbar, ein sehr genaues und interessantes Häuserverzeichnis und schließlich im Anhang einige Urteile des damaligen Landgerichtes Ybbsitz im Wortlaute, sowie alte Lieder und Sitanzen, Spiele und Gebräuche. Welch großes Interesse der 2. Auflage der

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Geschichte des Marktes Ybbsitz seitens der einheimischen Bevölkerung, aber auch von unseren lieben Sommergästen entgegengebracht wird, beweist der Umstand, daß lange vor dessen Erscheinen eine sehr große Anzahl von Büchern vorbestellt war. Das Werk ist in der Gemeindefanzlei in Ybbsitz erhältlich und zwar in einfacherer Ausführung und im Prachtband. — So flattere denn hinaus, du liebes Heimatbuch! Sei ein treuer Freund der Bewohner unseres schönen Ortes und derer, die sich hier wohlfühlen. Du zeuist von unendlicher, aufopfernder Arbeit und glühender Heimatliebe des Verfassers, wodurch er sich ein dauerndes Verdienst erworben hat. Ihm an erster Stelle, aber auch allen seinen Mitarbeitern sei an dieser Stelle der innigste und tiefgefühlteste Dank namens der Bevölkerung von Ybbsitz dargebracht. Gleicher Dank gebührt auch der Gemeindevertretung des Marktes, welche durch Uebernahme des Verlages ihr Verständnis für dieses herrliche Werk bekundete. Herr Med.-Rat Dr. Meyer sowie alle, die mithalfen, das schöne Buch erscheinen zu lassen, können die Versicherung in sich fühlen, hiedurch beigetragen zu haben, die schönen Sitten und Gebräuche unseres Volkes und Ortes nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und so den schönen Worten des großen Volksdichters D. Kernstock, die sich der Verfasser für seine 2. Auflage von Leitworten genommen hat, gerecht geworden zu sein, die da lauten:

„Besseres kann kein Volk erwerben
Als ererbten Väterbrauch,
Wo des Landes Bräuche sterben,
Stirbt des Landes Blüte auch“.

D. C.

* **Ybbsitz.** (Feuerschützenverein — Meisterschaftsschießen des Herrn Rudolf Böckhader, Ybbsitz.) Unserem Meisterschützen Herrn Schützenmeister Rudolf Böckhader gelang es, nebst der kleinen Meisterschaft auch die große Meisterschaft auf unserer Schießstätte zu erreichen und war mit Freuden bereit, zu gelegener Zeit ein Meisterschaftsschießen zu geben, welches am 2. und 3. September auf unserer Schießstätte in bester Stimmung aller Teilnehmer einen sehr schönen Verlauf nahm. Die Beliebtheit des Bestabers, das schöne Wetter, nicht zuletzt die gewohnte Gemütlichkeit bei unseren Veranstaltungen, brachten es mit sich, daß an beiden Schusstagen viele Schützen sich einfanden und am edlen Wettstreit sich beteiligten. Schützenvereinsmitglieder von Waidhofen und Opponitz besuchten uns in großer Anzahl, auch waren diesmal die Herren aus Amstetten und Göstling hier, welche von allen Gästen und Schützenfreunden herzlich begrüßt wurden. Gleich zu Beginn des Schießens fielen sehr schöne Kreislagen und Tiefstöße auf der Stand- und Ehrenscheibe und waren alle anderen Schützen in edlem Kampfe bemüht, noch bessere Erfolge aufzuweisen zu können. Es wurde an beiden Tagen auf den vier Ständen von 1 Uhr bis zur Dämmerung geschossen und wurden im Ganzen 3300 Schüsse abgegeben, ein sehr schönes Ergebnis auch in Hinsicht auf Disziplin der Herren Schützen, wie der Schreiber und Zieler, denn bei mangelhafter Organisation ist es nicht möglich, in knappen 12 Stunden so viel Schüsse auf 4 Ständen abgeben zu können. Daß bei aller Ordnungsliebe der Humor nicht zu kurz kam, braucht man nicht zu erwähnen; allzu früh war das herrliche Schießen zu Ende und erfolgte sofort nach Beendigung die Preisverteilung mit folgenden Ergebnissen: **Ehrenscheibe:** 1. Best Herr Mitsche, Göstling; 2. Herr Gröbl, Göstling; 3. Herr Blaimauer, Opponitz; 4. Herr Kirchner, Göstling; 5. Herr Rudolf Böckhader, Ybbsitz; 6. Herr M. Erb, Waidhofen a. d. Y.; 7. Herr Hans Winkler, Waidhofen; 8. Herr Fritz Plamofer, Waidhofen a. d. Ybbs. **Kreisscheibe:** 1. Best Herr Mitsche, Göstling, 48 Kreise; 2. Herr Rudolf Böckhader, Ybbsitz, 46 Kreise; 3. Herr Franz Luger, Waidhofen, 44 (44) Kreise; 4. Herr Franz Krieger, Ybbsitz, 44 (42) Kreise; 5. Herr Fritz Plamofer, Waidhofen, 42 (42) Kreise; 6. Herr Weibel, Amstetten, 42 (41) Kreise; 7. Herr Josef Hainzer, Ybbsitz, 42 (41) Kreise; 8. Herr J. Gröbl, Göstling, 42 (40) Kreise; 9. Herr M. Erb, Waidhofen, 40 (38) Kreise; 10. Herr Franz Widenhauser, Waidhofen, 40 (35) Kreise; 11. Herr Hubert Hojas, Waidhofen, 40 (32) Kreise; 12. Herr E. Heigl, Ybbsitz, 39 Kreise. **Tiefstöße:** 1. Best Herr A. Urtsch, Amstetten, 38½ Teiler; 2. Herr Franz Widenhauser, Waidhofen, 47 Teiler; 3. Herr Franz Krieger, Ybbsitz, 66½ Teiler; 4. Herr B. Hrdina, Waidhofen, 71 Teiler; 5. Herr M. Pokerschnigg, Waidhofen, 80 Teiler; 6. Herr J. Mitsche, Göstling, 88 Teiler; 7. Herr Jakob Kupper, Ybbsitz, 90½ Teiler; 8. Herr J. Gröbl, Göstling, 94 Teiler; 9. Herr Franz Luger, Waidhofen, 94½ Teiler; 10. Herr J. Weibel, Amstetten, 95 Teiler; 11. Herr Rudolf Böckhader, Ybbsitz, 97 Teiler; 12. Herr Edmund Pießlinger, Opponitz, 101 Teiler. **Kleine Serie (kleinste Serie ohne Fehler)** 1. Herr Doktor Richard Fried, Waidhofen, 7 Kreise; 2. Herr Hans Schrottmüller, Göstling, 12 Kreise; 3. Herr J. Trägner, Ybbsitz, 13 Kreise; 4. Herr Edmund Fahrnguber, 14 Kreise; 5. Herr Eduard Sonned, 15 Kreise. Nach erfolgter Preisverteilung dankte der Oberschützenmeister Herr Josef Hainzer unserem Meisterschützen und Bestgeber für die schöne Spende, die uns ermöglichte, möglichst viele Geldbesten dem Gabentempel einverleiben zu können. Herr Rudolf Böckhader gab seiner Freude Ausdruck, so viele Schützenbrüder bei seinem Schießen versammelt zu sehen und regte den Ankauf eines hübschen Silberbeckers als Wanderpreis an, was zu einer recht regen Schießtätigkeit im kommenden Jahre führen wird. Dieser Becher als Wanderpreis wird dann dazu führen, daß das Bestreben, immer mehr im edlen Schießsport zu leisten, zu immer schöneren Erfolgen führen

wird. Möge das Zusammenhalten, das im Ybbstal unter den Schützen der einzelnen Orte stets besteht, sich immer mehr vertiefen und mögen dem Schießwesen immer neue Freunde erwachsen und dieser Ausbau und Zusammenfluß soll uns in eine bessere Zukunft führen.

Amstetten und Umgebung.

— **Todesfälle.** Frau Anna Weidlinger, Eisenbahnersgattin, Siedlungsstraße 35, geboren am 15. April 1889, gestorben am 6. September 1928, an Gebärmutterkrebs. — Miki Eibensteiner, Arbeiterkind, Krankenhaus, geboren am 7. September 1928, gestorben am 8. September 1928 an Lebensschwäche. — Fräulein Jäzilia Stelzener, Diensthote, Krankenhaus, geb. am 30. Juni 1883, gestorben am 10. September 1928. — Fr. Rosa Korntauer, Diensthote, Krankenhaus, geboren am 5. Februar 1912, gestorben am 10. September 1928 um 14 Uhr, Tod durch Maschinenunfall beim Dreschen, Zermalmung des rechten Oberschenkels; Todesursache Sepsis (Ueberführung nach Stefanshart). — Herr Karl Kuscher, Postbeamter i. P., Bahnstraße Nr. 13, geboren am 24. Jänner 1854, gestorben am 11. September 1928 (Darmkrebs), Herzlähmung. — Herr Johann Rraft, Lehrer, Krankenhaus, geboren am 19. Juni 1893, gestorben am 11. September 1928, Tod durch Sturz vom Motorrad, Schädelgrundbruch.

— **Deutscher Turnverein.** Am Samstag den 15. ds. findet um 8 Uhr abends im Gasthause Dingl eine Monatsversammlung statt, zu welcher Turner und Turnerinnen vollzählig und pünktlich zu erscheinen haben. — Das diesjährige Schauturnen findet am Sonntag den 23. d. M. im Zeichen des 150. Wiegenfestes Friedrich Ludwig Jahns auf der Schulwiese statt. Näheres aus den Maueranschlägen und in nächster Blattfolge. Die Bevölkerung der Stadt und Umgebung ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Diesmal werden auf dem Turnplatz mehrere hundert Sitzplätze zur Verfügung stehen. — **Wettkampfsiege:** Bei dem am 19. Erntings stattgefundenen 15-jährigen Gründungsfeite des dv. Turnvereines Greifen errangen nachstehende Turnbrüder und Turnschwestern Siege: **Bierkampf, Oberstufe:** 6. Rang Fritz Marsteiner (76 Punkte), 8. Rang Hans Sieder (71 Punkte), 14. Rang Hans Fellner (66 Punkte), 17. Rang Erich Bogl (62 Punkte); **Unterstufe:** 1. Rang Sepp Freisleben (102 Punkte), 24. Rang Karl Freisleben (48 P.), 27. Rang Hubert Freisleben (47 Punkte). **Dreikampf der Turnerinnen:** 1. Rang Christl Mitterdorfer (74 Punkte), 6. Rang Elfriede Sieder (46 Punkte). — Bei dem am 2. Herbstmonds auf dem Zellerhut bei Mariazell stattgefundenen 3. Gaubergturnfest des Detscherturnganges errang Hans Hofer den 5. Sieg der Turner; Hofer holte sich auch vom Bergturnfeste bei Viezen einen Siegertranz.

— **Volksbildungsverein Amstetten.** Die Bücherei des Vereines ist vom 20. ds. an wieder geöffnet. Die Bücherabgabe findet jeden Donnerstag (Feiertage ausgenommen) von 17 bis 19 Uhr statt.

— **Sichtspiele — Wochenspielfolge.** Stadtkino: Freitag den 14., Samstag den 15. und Sonntag den 16. September: „Am Rudesheimer Schloß steht eine Linde“ mit Werner Fittler, Vera Schmitterlöw und Alwin Neuf. Donnerstag den 20. und Freitag den 21. September: „Der König der Mittelstürmer“ mit Paul Richter, Aud Egede Nissen und Fritz Alberti. Samstag den 22. und Sonntag den 23. September: „Der schüchtern Don Juan“ mit Margit Barnay und Hans Mierendorf. — **Invalidentino:** Freitag den 14., Samstag den 15. und Sonntag den 16. September: „Schinderhannes“ mit Hans Stüwe, Ussi Arna, Albert Steinrück und Frieda Richard. Außerdem „60-jähriges Gründungsfeite der freiw. Stadtfeuerwehr Amstetten“ (Filmaufnahmen von Karl Penning, Amstetten). Montag den 17. und Dienstag den 18. September: „The Kid“, Lustspiel mit Charlie Chaplin und Jackie Coogan. Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. September: „Der Friedensrichter von Jacksonville“ mit dem Comboykar Hoot Gibson. Freitag den 21., Samstag den 22. und Sonntag den 23. September: „Hast du geliebt am schönen Rhein“ mit Dorothea Wid und Oskar Marion.

— **Verkehrsunfälle.** Am Sonntag abends stieß der auf seinem (ungenügend beleuchteten) Fahrrad durch die Ybbsstraße fahrende Herr Kubala aus Ludwigsdorf in der Dunkelheit gegen einen vor dem Neubau

Mörth zu weit in die Jahrbahn vorstehenden Mörtelkasten und stürzte so unglücklich, daß er sich einen Bruch des Nasenbeines und mehrere tiefe Fleischwunden im Gesicht zuzog. Der die Unfallstelle mit dem Motorrad passierende Herr Karl Dunkl d. J. brachte den Verletzten zum Arzt Herrn Dr. Silewinaz, welcher ihn sofort behandelte. — Am selben Abend fuhr der hiesige Brauhausbeamte Herr Arthur Kerbler mit seinem Motorrad, auf dessen Rücksitz sich der Handelsangestellte Herr Raimund Hagg befand, auf der Reichsstraße gegen Blindenmarkt. Infolge Unachtsamkeit der Jahrbahn durch von einem Kraftwagen aufgewirbelte Staubwolken fuhr er in einen aus 4 Pferden bestehenden Trieb. Herr Kerbler erlitt eine Prellung des linken Unterarmes, Herr Hagg eine große Rißquetschwunde auf der Stirn, während eines der Pferde erheblich verletzt wurde. Mit dem zufällig vorbeifahrenden Lohnkraftwagen des Herrn Dollfuß wurden die Verunglückten zu Bezirksarzt Reg.-Rat Dr. Licmann gebracht, der sie verband.

— **Ein glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall.** Als kürzlich der Lohnkraftwagen des hiesigen Mietwagenbesizers Hans Scherer mit einigen Herren nach Greinsfurt fuhr, wollte er einem auf der unrichtigen Straßenseite fahrenden Radfahrer nach wiederholtem Hupehsignal vorfahren. Im letzten Augenblick aber freuzte dieser die Straße und kam samt seinem Fahrrad unter das Auto zu liegen. Trotzdem man bei ihm schwere Verletzungen vermutete, kam der unvorsichtige Radfahrer wie durch ein Wunder mit heiler Haut davon. Allerdings wurde das Fahrrad vollständig zertrümmert.

— **Wui Pestilenz und Teufelsstank!** Wie oft stand hier an dieser Stelle schon zu lesen vom Gestank, den die Hutfabrik um sich herum verbreitet. Machtilos scheint die hohe Obrigkeit mitsamt allen befristeten Aufforderungen und Drohungen zu sein, denn Herr Ita hat ihr mit einem Brett die Augen ausgemischt und lacht sich ins Fäustchen, wenn's dem biedereren Bürger den Magen um und um dreht. Fremde nennen Amstetten oft eine saubere Stadt — ob sie damit auch sagen wollen, daß die Luft sauber wäre, sei bestritten. Denn nicht nur die Hutfabrik — auch die Fleischhauereien verpesten in geradezu ekelregender Weise ganze Straßenzüge — allen voran Rathaus- und Kirchenstraße! Solange man an zuständiger Stelle diesen Gestank sorglos ruhig und untätig zuliebt, kann die Stadt noch lange nicht auf die Bezeichnung „sauber“ Anspruch erheben und jedes Bauerndorf mit rauchenden Misthaufen steht in sanitärer Beziehung nicht hinter uns zurück.

— **Arbeitsamt Amstetten.** Stellen suchen. **Männer:** 3 Steinmeze, 2 Zeugschmiede, 1 Werkzeugschlosser, 2 Bauhölzler, 1 Galanterieschlosser, 1 Schmelzer, 4 Schlosser, 1 Walzer, 4 Maschinenhölzler, 3 Mechaniker, 2 Platzmeister (Holzbranche), 5 Tischler, 1 Gerber, 1 Sattler, 1 Weber, 1 Seiler, 6 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Buchdrucker, 1 Depoliteur, 4 Müller, 1 Bäcker, 1 Oberkellner, 1 Laborant, 14 Maurer, 63 Bauhilfsarbeiter, 7 Zimmerer, 1 Chauffeur, 33 Industriehilfsarbeiter, 4 Verkäufer. **Frauen:** 4 Ziegelarbeiterinnen, 1 Weberin, 3 Schneiderinnen, 5 Hilfsarbeiterinnen (Hutbranche), 1 Modistin, 4 Hilfsarbeiterinnen (Papierbranche), 3 Stubenmädchen, 3 Kellnerinnen, 1 Buffetmädchen, 2 Köchinnen, 39 Industriehilfsarbeiterinnen, 4 Verkäuferinnen, 9 Tagelöhnerinnen, 1 Hausgehilfin, 1 Küchenmädchen, 1 Erzieherin, 1 Krankenpflegerin.

— **Stefanshart.** (Tödlicher Unfall.) Vergangene Woche ereignete sich bei dem Besitzer Franz Ebinger in Hausleiten ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Die 17-jährige Magd Rosina Korntauer mußte bei der Dampfdreschmaschine helfen und geriet dabei mit dem rechten Fuße in die Maschine. Dieser wurde ihr abgetrennt. Das Mädchen wurde in das Amstettner Krankenhaus überführt. Dort ist die Bedauernswerte ihren schweren Verletzungen erlegen.

— **Ullersdorf.** (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 5. d. M. haben bisher unbekannt Täter an vier Stellen in das Wirtschaftsgelände des Johann Zehetner einzubrechen versucht. Es gelang ihnen, ein Fenstergitter auszuwickeln und in die Küche einzudringen, wo sie eine große silberne Taschenuhr entwendeten. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Täter aufgenommen.

— **Ludwigsdorf.** (Autounfall.) Außerhalb Ludwigsdorf kam es am 7. ds. mittags zu einem schweren Autounfall. Und zwar fuhr der in Wien wohnhafte Chauffeur Josef Mud mit einem Schnellastwagen der Firma Knaut in Wien, 6., Richtung Wien, als ihm in einer Kurve ein Personauto („Tatra“-Wagen) vorfahren wollte. Beide Autos hatten eine ziemliche Geschwindigkeit und als das „Tatra“-Auto dem Schnellastwagen vorgefahren war, versperrte es ihm die Weiterfahrt, jedoch dem Lenker des Lastwagens nichts anderes übrig blieb, sein Auto nach links abzulenken, um nicht an den „Tatra“-Wagen anzufahren. Durch das rasche Ablenken kam der Wagen ins Schleudern, wodurch er in den Straßengraben geriet und sich überflügelte. Bei diesem Unfall hat Mud einen Oberschenkelbruch des rechten Beines erlitten. Der offensichtlich an dem Unfall schuldtragende Chauffeur des „Tatra“-Autos kümmerte sich nicht um den Verletzten und fuhr mit größter Geschwindigkeit davon. Der verletzte Chauffeur wurde durch die Rettungsabteilung der freiw. Feuerwehr Amstetten in das allgemeine Krankenhaus nach Amstetten überführt. Die Ausforschung nach dem flüchtigen Chauffeur ist im Zuge.

Postkarten-Durchschreibeblock

(100 Postkarten und 100 Kopien)

Zum Preise von S 2.40 per Stück in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Aus Haag und Umgebung.

Haag. (Manöver.) Die Kunde, daß in der Gegend um Haag unser Bundesheer größere feindliche Übungen in der Zeit vom 1. bis 6. September abhalten wird, hat allgemeine Freude bei der Bevölkerung ausgelöst. Am 29. August traf die Telegraphenkompanie der Brigade Innsbruck hier ein, welche die Drahtleitung über Strengberg nach Amstetten herstellte. Samstag den 1. d. M. kam der Heeresinspektor General Schilhavskey mit seinem Stab an und nahm im Hause des Kaufmannes Felix Stier Quartier, während die anderen Offiziere in anderen Häusern Wohnung nahmen. Der Markt war in vollem Fahnen Schmuck und über der Straße beim Hause Stier war ein Triumphbogen mit der Inschrift aufgestellt: „Herzliches Willkommen unseren Soldaten“. Zum Empfang waren dort erschienen die Gemeindevertretungen von Markt Haag und Land Haag und zahlreiche Bewohner der Umgebung. Wegen Verhinderung des Bürgermeisters begrüßte Vizebürgermeister Karl Bilek den Heeresinspektor aufs wärmste, worauf General Schilhavskey für den schönen Empfang dankte. Am 5. ds. fanden den ganzen Tag heftige Kämpfe in der Gegend bei Strengberg statt. Zahlreiche Zuschauer zu Fuß, zu Rad oder Auto hatten sich eingefunden. Bei Lampesberg standen der Heeresinspektor General Richard Schilhavskey, der Bundesminister für Heereswesen Karl Vaugin, Landeshauptmann Dr. Karl Buresch, Bezirkshauptmann Hofrat Doktor Willfort und beobachteten den Gang der Kämpfe in Anwesenheit der Militärattachees von Amerika, Frankreich, England, Italien, Jugoslawien, Japan, Tschechoslowakei, Rumänien und Dänemark. Die Kämpfe dauerten die Nacht hindurch und wurden am Morgen beendet. Am Donnerstag den 6. d. M. fuhr der Heeresminister um 1/2 10 Uhr in Haag ein in Begleitung von Offizieren, Hofrat Willfort und Gemahlin und den fremdländischen Attachees. Es hatten sich zum Empfang aufgestellt: Die Vorstände der verschiedenen Ämter, die Gemeinderäte von Markt und Land Haag, der Kriegerverein, der deutsche Turnverein, der Gesangsverein, die Musikkapelle von Haag, die Bürgermeister der Gemeinden der Bezirke Haag und St. Peter i. d. Au. Bürgermeister Stephan Ströbiker betonte in seiner Begrüßung, daß es für die Bevölkerung eine große Freude bedeute, dem Minister hier Dank bezeugen zu können, daß er unser Heer durch seine Bemühungen wieder zu dem gemacht habe, was es früher war, so daß das ganze Volk sein Vertrauen auf daselbe setzt. Der Minister erklärte, daß er fortfahren werde in der Ausgestaltung des Heeres, soweit es ihm möglich sei. Die Frä. Irma Röning, Dora und Mimi Pechmüller überreichten den Damen herrliche Blumensträuße und Vizebürgermeister Bilek stellte dann alle zum Empfang Erschienenen vor. Hierauf fand die Defilierung der eingerückten Truppen aller Waffengattungen statt. Zum Schluß fand die Ehrung der Gefallenen vor dem Kriegerdenkmal statt, wobei Generalmajor Ingenieur Friedrich Zanda eine ergreifende Anrede hielt, worauf die anwesende Militärkapelle „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte. Zu Mittag spielte die Militärmusik vor dem Gasthof Forstmaner, wo der Minister speiste. Am 2. Uhr fuhr der Minister aus unserem Orte, begleitet von begeisterten Zurufen und Hütchenwehen. Am Freitag den 7. ds. fand im Saale Forstmaner ein Abschiedskränzchen der Telegraphenkompanie statt, das die Bürgerschaft zahlreich besuchte. Am Samstag darauf verließen die letzten Soldaten unseren Markt.

Aus Weyer und Umgebung.

Großraming. (Von einem Stier verletzt.) Mittwoch den 5. d. M. war Frau A. Schwaiger, eine ältere Person, auf dem Heimwege von Großraming nach Oberplaisa begriffen. Bei dieser Gelegenheit mußte sie die Brennweide passieren, auf der sich ein bössartiger Stier befand. Frau Schwaiger wurde von diesem auch angegriffen und zu Boden gestoßen und erlitt zwei Rippenbrüche sowie zahlreiche andere kleinere Verletzungen. Nur dem Umstande, daß sie ruhig liegen blieb und daß Kinder, die den Vorfall beobachteten, Hilfe herbeiriefen, ist es zu verdanken, daß der Stier von seinem Opfer abließ und die Frau aus ihrer bedrängten Lage befreit werden konnte.

(Wildererwesen.) Anlässlich einer Streifung vor einigen Tagen wurde von Mitgliedern des Jagdportfolios Großraming in Oberplaisa eine Rehgeiß in einer Schlinge tot aufgefunden. Die Anzeige wurde erstattet.

Aus Ybbs und Umgebung.

Wieselburg. (Volksfest.) Die wochenlangen Mühen und Sorgen des Festausschusses wurden nun doch von einem alle Hoffnungen weit überragenden Erfolge gekrönt, an die zehntausend Besucher aus dem ganzen südwestlichen Niederösterreich hatten sich eingefunden und ihre Zahl wäre noch größer gewesen, wenn die Propaganda früher eingesetzt und auch weitere Gegenden erreicht hätte. Wieselburg hat mit dieser Veranstaltung bewiesen, daß es wirklich den geographischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt eines weiten Gebietes bilden kann, wenn es in der nun eingeschlagenen aufwärtsstrebenden Richtung fortfährt. Nicht nur das Publikum, das sich aus allen Schichten der Bevölkerung einträchtig zusammenfand, kam auf seine Rechnung, sondern auch die zahlreichen Aussteller aller Branchen, die sich ihren Kundendienst bedeutend erweitern konnten, weil erst diese Schau den Besuchern die Augen öffnete, was sie alles bei ihren

anjässigen Firmen haben können. Der gute Erfolg ermöglicht es dem Festausschuss schon heute, für das nächste jährige Volksfest einen wesentlich großzügigeren Rahmen ins Auge zu fassen. Auch für kommendes Jahr ist der September in Aussicht genommen. Es ist ein nicht genug hoch anzurechnendes Verdienst des Brauereidirektors Bartenstein, den Gedanken dieser Feste aus seiner oberösterreichischen Heimat hieher verpflanzt zu haben. Wertvolle und freudige Mitarbeiter erwuchsen ihm aus den Kreisen des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Arbeiter. Alle politischen Gegensätze waren ausgeschaltet und fanden sich die Herren Leopold Bartenstein, Ferdinand Böhm, Ing. Karl Fahrner, Vizebürgermeister Anton Gärber, Leopold Hohenauer, Karl Niedmüller, Ernst Thanel, Josef Winkler und Alois Zehetgruber unter dem Vorsitz und der umsichtigen Leitung des Wieselburger Bürgermeisters Anton Fahrner zusammen, um, unterstützt von einem ganzen Stabe freiwilliger Helfer, die gediegene Grundlage für den guten Verlauf des Volksfestes, das es im besten Sinne des Wortes geworden ist, zu schaffen. Der schönste Lohn für die Veranstalter ist, daß wohl in allen Besuchern der Wunsch nach einer Wiederholung im kommenden Jahre laut geworden ist. (Der Ordnung halber sei darauf aufmerksam gemacht, daß der 2. Preis des Körnerattens, das eine richtige Anzahl von 20.275 ergeben hat, noch nicht behoben wurde. Der Besitzer des Coupons 221 wird daher hiemit aufgefordert, seinen Preis zu beheben.)

Von der Donau.

Grein a. d. Donau. (Brand.) Montag den 10. ds. kurz vor Mitternacht wurde unser Städtchen jäh aus der nächtlichen Ruhe geschreckt. Schredensrufe erschollen, Alarm wurde geblasen, die große Glocke geläutet und schon war der Himmel blutrot. Alles eilte in Aufregung durch die Gassen und schon zeigte sich nördlich vom Stadtplatze eine hohe Feuerfäule und wirbelnder Funkenregen. Es brannten in der Böhmergasse die Hintergebäude der Häuser Nr. 76 und 77. Wie nunmehr bekannt wird, soll das Feuer durch heiße Asche, die neben Reijg geschüttet wurde, entstanden sein. Das Feuer äscherte die brennbaren Teile der Schuppen ein und ergriff blitzschnell auch das Schindeldach des Hauses Nr. 76, das in wenigen Minuten lichterloh brannte. Dank der energischen Gegenwehr unserer Vöghmannschaft blieb das Feuer auf diese Objekte beschränkt, ja es blieb sogar der hölzerne Unterbau des Hauses Nr. 76 größtenteils erhalten. Ganz verschont blieb der Hausstock Nr. 77. Auch das Haus Nr. 75, der Gasthof Blumauer, und die Eisenhandlung Kurz waren sehr gefährdet. Die Bewohner der beiden Brandobjekte lagen zur kritischen Zeit teilweise in tiefem Schlafe und wurden erst durch die Rufe Herbeieilender auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Im hinteren Dachstübchen des Hauses Nr. 77, das dem Sattlermeister Krichbaum gehört, schliefen der Geselle Leonhartsberger und der Lehrling Gref. Sie erwachten, als knapp neben ihnen schon das Dach brannte und mußten durch das Bodenseitenfenster abspringen. Ihnen verbrannten fast sämtliche Kleider, die Fahrräder und andere Wertgegenstände. Der Besitzerin des Hauses Nr. 76, Marie Moser, verbrannten auf dem Dachboden Kleider, Wertgegenstände, Nahrungsmittel und mehrere kleine Schweine. Sie soll nur geringfügig verletzt sein. Die Kinder der Frau Moser sowie das Vieh aller Nachbarn wurde rasch in Sicherheit gebracht. Ein Glück war es, daß die Nacht fast windstill war. Trotzdem flogen Brandfetzen weit umher. Bei Wind oder Sturm wäre ein großes Unglück fast unvermeidlich gewesen, da die Häuser des betroffenen Stadtteiles vielfach mit Schindeln gedeckt sind.

Weißkirchen. (Ehrung.) Am 8. d. M. wurde in Pöltners Großgastwirtschaft eine geschlossene Feier veranstaltet. Unser verdienstvoller Leiter der Schule, Herr Schuldirektor Georg Braun, wurde in den Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlasse hatte sich die Lehrerschaft auch aus weiterer Umgebung zusammengefunden, um dem allgemein beliebten Kollegen zu zeigen, daß sie mit ihm mitdenkt und mitfühlt. Die Gemeindevertretungen und Ortschulräte Weißkirchen-Zöching, die Geistlichkeit, die Beamten der Post und anderer Ämter des Ortes bestaunten durch ihr Erscheinen, wie hoch sie Herrn Schuldirektor Braun ehren und schätzen. Nach Einholung des Geseierten wurde das Fest eingeleitet mit Orchestervorträgen der Lehrerschaft, der sich in lebenswürdigster Weise Herr Bürgermeister Platschko aus Dürnstein anschloß. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Oberlehrers und Violinkünstlers Hr. Bartik aus Dürnstein. Und so kam es, daß gleich nach der Einleitungsnummer „Ohne Furcht und Tadel“, Marsch von Eilenberg, frohe Stimmung plagriff, die sich nach der darauffolgenden Overture zu „Tantred“ von Rossini zu lebhaftem Beifall steigerte. Hierauf ergriff der Obmann des Lehrerkollegiums Weißkirchen, Herr Direktor Fritz Nier aus Krems, das Wort, begrüßte die erschienenen Ehrengäste, den Bürgermeister und Obmann des Ortschaftsrates von Weißkirchen, Herrn Dent, den Bürgermeister von Zöching Herrn Jank, die hochw. Geistlichkeit, Angehörige des Stiftes Sankt Florian in Oberösterreich, den Lehrkörper und die übrigen erschienenen Ehrengäste. Er beglückwünschte den Geseierten zu dem so wohlverdienten Ruhestand und würdigte vor den Anwesenden dessen Verdienste, die in folgenden Worten auslangen. „Er war nie unmodern, sondern hat der neuesten Zeit immer Rechnung getragen. Von ihm galt das Wort, vom Alten das Gute behalten. Dem Neuen das Beste entnehmen. Und so kam es, daß er die Schule Weißkirchen auf das hohe Niveau brachte,

auf dem sie eben steht. Doch auch die Behörde hat das in zahlreichen Belobungen gewürdigt und anerkannt.“ Als Erinnerungsgehalt überreichte der Redner im Namen des Ausschusses sodann dem aus dem Schuldienste Scheidenden einen vom Holzbildhauer, Professor Franz Zelny aus Wien gefertigten, figuralen Wandschmuck. Der Ansprache, die allgemeinen Beifall fand, folgten wieder zwei Orchesternummern: J. Strauß' „Wein, Weib, Gesang“, Walzer; Langers „Großmütterchen“. Nun erwiderte der Jubilar. Von Rührung oft unterbrochen, versicherte er, daß diese paar Stunden zu den schönsten seines Lebens geworden seien und versuchte in schlichter Weise seine Verdienste als etwas Selbstverständliches hinzustellen, das des großen Aufhebens ja gar nicht der Rede wert sei. Er betonte, immer im Dienste des deutschen Volkes gearbeitet zu haben, was er auch fernerhin zu tun gedenke. Mit dem feischen Marsche „Die Bosnaken kommen“ wurde die eingetretene feierliche Stimmung rasch verwischt und es griff nun eine allgemeine Fröhlichkeit Platz, an der natürlich Küche und Keller des Herrn Pöltner auch ihren Anteil hatten. Leider entfernte sich mit den letzten Zügen die Lehrerschaft aus der weiteren Umgebung, so daß der Kreis enger wurde, aber nicht minder gemächlich reichlich fort dauerte. Und so sagen auch wir: Wir gönnen dem Geseierten die wohlverdiente Ruhe und hoffen aber, daß er für uns Weissenkirchner der Alte bleibt.

Aus dem Walviertel.

Griesbach. (Abschiedsfeier.) Am 6. September verließ unser hochw. Herr Pfarrer Julius Ott unser Dörfchen, um seinen neuen Wirkungskreis als Pfarrer in Großhollenstein a. d. Ybbs anzutreten. Aus diesem Anlasse bereitete ihm die Pfarrgemeinde am Sonntag den 2. September eine würdige Abschiedsfeier. Am 2. Uhr nachmittags versammelten sich vor dem Pfarrhofe die Schulkinder der beiden Schulen (Griesbach und Wiesensfeld), darunter zahlreiche weißgekleidete Mädchen, mit dem Lehrkörper, die beiden Gemeindevertretungen von Griesbach und Wiesensfeld mit den Bürgermeistern Artner und Kurzmann, die Vorstandsmitglieder der Raiffeisenkasse, die freiwilligen Feuerwehren von Griesbach, Wiesensfeld und Wehles, sowie viele Personen aus der Pfarrgemeinde und den umliegenden Dörfern. Bürgermeister Franz Artner von Griesbach holte den Pfarrer aus dem Pfarrhofe ab, welcher in Begleitung des Pfarrers von Arbesbach Gravogl und des Theologen Bauer vor den Versammelten erschien. Die Schulkinder sangen ein recht hübsches Lied. Das Oberlehrerstöchterlein Herta Gattlinger brachte sodann ein sinnreiches, auf die Feier des Tages bezug habendes Gedicht zum Vortrag, worauf von ihr und dem Kaufmannstöchterlein Paula Artner dem scheidenden Seelsorger je ein prachtvolles Blumenbouquet überreicht wurde. Hierauf sprach Bürgermeister Wirtschaftsbefitzer Artner namens der beiden Gemeinden dem Scheidenden in kurzen aber trefflichen Worten den herzlichsten Dank für sein langjähriges, erspriessliches Wirken aus, während Oberlehrer Gattlinger namens der beiden Schulen und der Ortschulräte sowie der Schulkinder in einer längeren, wohl durchdachten Rede Abschied nahm. Ein Männerchor brachte sodann den schönen Chor „Das ist der Tag des Herrn“ zum Vortrage. In tiefbewegten Worten nahm hierauf hochw. Herr Pfarrer Ott innigen Abschied. Seine an die Pfarr- und insbesondere an die Schulkinder gerichteten liebevollen Worte lösten bei allen Versammelten, jung und alt, Weinen und tiefes Schluchzen aus. Zum Schluß ergriff dann Pfarrer Gravogl aus Arbesbach das Wort und schilderte in einer längeren Rede das erspriessliche Wirken und die großen Verdienste, die sich der scheidende Seelsorger um Gemeinde, Schule und Kirche während seines elfjährigen Wirkens in Griesbach erworben hatte und betonte u. a., daß die ganze Pfarrgemeinde ihrem scheidenden Seelsorger viel tausend Dank schuldig sei. Hierauf begaben sich die Versammelten unter dem Geläute der Kirchenglocken in die festlich geschmückte, im hellsten Lichterglänze erstrahlende Pfarrkirche, woselbst unser Pfarrer unter Assistenz eines feierlichen Segen mit Te Deum hielt. Nach demselben brachte ein Männerchor dem scheidenden Seelsorger noch ein ergreifendes Abschiedslied. Nur schweren Herzens scheidet die Pfarrgemeinde Griesbach ihren guten, lieben Pfarrer Ott aus ihrer Mitte scheidend. Alle wünschen ihm Gottes reichsten Segen in seinem neuen Wirkungskreis.

Wochenchau

Die österreichische Regierung hat wegen der durch die Trockenheit eingetretenen Knappheit an Futtermitteln, die den heimischen Viehstand bedroht, ein Ausfuhrverbot für Futtermittel erlassen. In Groß-Wisternitz bei Olmütz ist der Schuldiener Leopold Dotel im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war sechs Jahre lang Leiblieder des Kronprinzen Rudolf und der letzte lebende Mitwisser der Tragödie von Mayerling. An der Ostsee wurden riesige Mengen von Bernstein ans Ufer geworfen. Es war die stärkste Bernsteinflut seit Jahrzehnten. Der auch im Ausland sehr bekannte Wiener Architekt Adolf Loos wurde unter der Beschuldigung verhaftet und dem Gericht eingeliefert, sich an zwei Mädchen von

acht und zehn Jahren schwer vergangen zu haben. Der Architekt soll die Kinder unter Vorwänden in sein Atelier gelockt und sie mißbraucht haben. Er wurde nach Erlegung von 20.000 Schilling Kaution nach einigen Tagen enthaftet.

Der englische Gewerkschaftskongress in Swansea lehnte mit 2.877.000 gegen 439.000 Stimmen einen Antrag ab, die Beziehungen mit Sowjetrußland wieder aufzunehmen.

Der Polizeichef von Belgrad Dr. Bendekovic, der auf der Durchreise in Wien befand, erlitt in einem Lohnauto einen schweren Autounfall.

Der Maharadscha von Patiala, einer der reichsten Männer der Welt, ist mit sieben Prinzessinnen und in Begleitung von 14 Dienern und etwa 80 Koffern in Wien eingetroffen.

In München ist der Architekt und Dombaumeister Ingenieur Dr. Heinrich Freiherr von Schmidt im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war der Sohn des berühmten Wiener Baumeisters Friedrich Schmidt, der u. a. das Wiener Rathaus erbaut hat.

Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Republik wird die Regierung dem Nationalrat einen Gesetzentwurf über eine Amnestie vorlegen. Außer einer politischen Amnestie der alten Militärstrafen sollen die meisten Verurteilungen nach dem Paragraph 144 gemildert werden.

In Freiburg-Littenweiler kann Fräulein Dr. Mathilde Theissen, die erste und älteste Herzogin Europas, ihren 90. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische begehen. Während des deutsch-französischen Krieges (1870/71) hatte sie sich dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Sie wurde bei dem Aufsuchen von Verwundeten auf den Schlachtfeldern selbst zweimal verwundet.

Die direkte Fernsprechverbindung Wien-London wurde am 3. ds. dem Verkehr übergeben.

Ein Stockholmer Möbelhändler erstand vor kurzem bei einer Versteigerung in Florenz ein Gemälde um 400 schwedische Kronen, das von den italienischen und deutschen Kunstsachverständigen als Werk des berühmten spanischen Malers Velasquez erkannt wurde. Der Händler hat das Bild um 500.000 Dollar (3,5 Millionen Schilling) nach Amerika verkauft.

In einer englischen Schiffswerft wird ein neues Schiff mit 60.000 Tonnen Wasserverdrängung gebaut, das der größte Passagierdampfer der Welt sein wird. Die Baukosten werden mit 180 Millionen Schilling berechnet.

Eine Delegation der Weinbau treibenden Niederösterreicher hält sich derzeit in Frankreich auf, um die Verhältnisse im französischen Weinbau zu studieren.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf von Brodorski-Rankau, ist in Berlin in der Wohnung seines Bruders Grafen Ernst v. Brodorski-Rankau plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Er stand im 60. Lebensjahre. Der

Verstorbene entstammte einem alten holstein'schen Grafengeschlechte. Brodorski-Rankau weigerte sich als deutscher Außenminister, die Friedensbedingungen in Versailles zu unterzeichnen. Er war einer der wärmsten Anhänger der östlichen Orientierung und hat wesentlich für das Zustandekommen der deutsch-russischen Verträge von Rapallo und Berlin beigetragen.

In Slonim in Polen tötete ein zehnjähriger Knabe auf Geheiß seiner Mutter eine 85-jährige Frau. Der Junge erschlug die Greisin mit Steinen. Seine Mutter leidet an Verfolgungswahn.

Die Filmschauspielerin Pola Negri hat bei einem Spazierritt einen Reitunfall erlitten. Ihr Pferd scheute sich vor einem Automobil und warf sie aus dem Sattel. Die Künstlerin blieb sieben Stunden lang bewußtlos.

Die Wiener Kammerfängerin Marie Teriza hat sich heuer von ihrem Sommeraufenthalt in Unterach am Attersee direkt nach Amerika begeben, wo sie zunächst in Kalifornien auftreten wird. In San Franzisko erhält sie ein Abendhonorar von 2000 Dollar.

Die Arbeitslosigkeit in England ist in stetigem Zunehmen begriffen. In der letzten Woche ist die Zahl der Arbeitslosen um weitere 11.000 gestiegen und ist mit 1.320.000 um 271.000 größer als vor einem Jahr.

Die amerikanische „Columbia“-Phonographgesellschaft, die schon einmal einen Preis von 10.000 Dollar für einen Schubert-Wettbewerb verteilt hat, stiftete neuerlich 50.000 Dollar als Musik-Nobelpreis, von dem jährlich 5000 Dollar für die beste musikalische Arbeit verteilt werden.

Der Wiener Polizeipräsident Schöber trat eine Reise nach Bern an, wo er als Vorsitzender der internationalen kriminalistischen Kommission fungieren wird. Beim ersten internationalen Polizeikongress im Jahre 1923 wurde Schöber einstimmig zum ständigen Präsidenten gewählt.

Humor.

Nicht neugierig. „Ich werde dir einmal die Zähne zeigen müssen.“ — „Daß sie drin!“

Auf dem Jahrmarkt. „Und weil Sie es sind, mein Herr, noch dieses Viertelpfund allerfeinste Mischung dazu, und das Ganze als Sonderangebot für Sie, mein Herr, nur eine Mark.“ — „Na, wie ist's, mein Herr? — Was, Sie wollen nicht? Na, dann schenke dir weg, du Lausbengel!“

Die Wette. Zwei Schotten wetten, wer länger unter Wasser bleiben kann. Um fünf Cent. Sie tauchen und ... bis heute hat man sie noch nicht gefunden.

Der Undichte. „Sie haben da einen wunder schönen Füllfederhalter. Was hat Ihnen der gekostet?“ — „Bis jetzt vierzig Mark und drei Besten!“

„Was sagen Sie dazu: in Gegenwart des Personales nannte mich der Chef einen Lumpen. Man muß doch viel einstecken, wenn man in abhängiger Stellung ist!“ — „Wieviel hatten Sie denn eingesteckt?“

Der alte Quirin ging vom Begräbnis seiner Frau heim, als ein Unwetter ausbrach und ein Hagelhorn von Hühnergröße seinen Kopf traf. „Jetzt muß mein selige Kathi im Himmel ankomma sei!“ murmelte er.

„Ober! Ich warte jetzt bereits drei Viertelstunden auf mei Schnitzel!“ — „Ja, ich weiß, mein Herr. Wenn alle Leute so geduldig wären wie Sie, würde es eine Freude sein, zu bedienen.“

Eine junge Dame aus der Stadt war zum erstenmal auf einem Landgut zu Besuch. „Was für ein herrliches Leinentuch!“ sagte sie bei Tisch und bewunderte die Qualität. „Ja, das ist auch auf meinem eigenen Acker gewachsen“, antwortete der Gutsherr stolz. „Aber nein!“ Das ist doch nicht möglich! Wie fangen Sie denn das an?“ rief sie. „Mein Geheimnis!“ rüdete er nahe an sie heran, „aber nicht ausplaudern: ich pflanze eine Serviette ein!“

Ein hoffnungsvoller Sprößling. „Hat mein Junge irgend welche natürlichen Anlagen?“ fragte der stolze Vater an. — „Er hat welche“, erwiderte der Lehrer. „Er wird sich vortrefflich zum Großindustriellen eignen. Denn er läßt die andern Jungen alle Arbeiten für sich machen.“

Annouce. „Empfehle meine erstklassigen Hasen. Auf Wunsch wird den verehrten Kunden gleich das Fell abgezogen.“

Bücher und Schriften.

Herbst ausgeschossen — im Stimmungskalender der Meggendorfer-Blätter. Der Humor auf ihren Seiten treibt stetig Blüten, wie im Frühling, schenkt immer reife Früchte, wie im Sommer, wird nie welf und müde. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Für Bücherfreunde!

Nach des Tages Laß und Mühen ist ein gutes Buch die beste Erholung! Und solche Bücher bietet in größter Auswahl C. Weigend's Leihbücherei, in die neuerdings 300 Bände der modernsten deutschen und fremdländischen Schriftsteller eingestellt wurden, so daß gegenwärtig über 6000 deutsche und 120 französische Werke Lesefreunden zur Verfügung stehen. Es ist daher klar, daß diese reichhaltige Bücherei auch den verwöhntesten Ansprüchen voll auf Rechnung trägt.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Mittelschul-Absolventin wird für die Nachmittagsstunden zur Nachhilfe in Mittelschulmächern gesucht. Schriftliche Angebote unter „M. B.“ in der Verwaltung des Blattes zu hinterlegen.

Möblierte Zimmer sind in einer Villa zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Blattes.

Größere Wohnung, möbliert in sauberster, ruhiger Lage ist per sofort, eventuell gegen Abgabe der Möbel, ganzzahlig zu vermieten. Anfragen unter Nr. 955 an die Verwaltung des Blattes.

Rastanien von 5 Kilogramm aufwärts werden per Kilogramm um 8 Groschen wieder gekauft. Abzugeben Villa Walmischlein.

Stehpult und Kopierpresse sofort zu verkaufen. Ausf. l. d. Verw. d. Bl.

Große eiserne Kasse für Pant od. Sparfasse geeignet, billig zu verkaufen. Ausf. l. d. Verw. d. Bl.

Weltraf genießt Klingers internationale Ehevermittlung! Zentrale Wien XVI., Ottakringerstrasse 61 Anmeldung kostenlos.

Petit-point-Stickerinnen auf grob u. fein werden bei bester Bezahlung dauernd beschäftigt. Bei Mustersehung auch brieflich. Ausgabestelle:

M. Hoffeiner, Klein-Reifling

Heizen Sie nicht für den Schornstein

sondern benützen Sie den ersten und einzigen Holz-Dauerbrand-Ofen „Zephier“ der Fa. Rothmüller, Wien, 20. Bezirk. Mit wenigen Stückchen Holz können Sie Ihr Zimmer Tag und Nacht angenehm und gleichmäßig warm erhalten. Unerreichte Ausnutzung des Brennmaterials. Für jede Raumgröße, auch für Kohlen- und Koksfeuerung erhältlich. Verlangen Sie sofort Prospekte und unverbindlichen Besuch (kostenlos) durch die Vertretung: Baumeister D. Sturany, Waidhofen a. d. Ybbs.

Glänzende Griffenz!

Schaffen sich seriöse Vertreter(innen) durch leichte Werbetätigkeit für erstes Wiener Institut.

Hohes Dauereinkommen! Nach kurzer Probezeit zum! Zuschriften: Wien, Postamt 8, Fach 33

Führende Berliner Zeitungen in Oesterreich: Berliner Lokal-Anzeiger Der Tag Berliner Nachtausgabe Der Montag Zu beziehen durch den Buch- und Zeitschriftenhandel Oesterreichs. Kostenlose Probefieferungen vom Verlag Scherl, Berlin SW68

Für Haus- u. Wirtschaftsbesitzer GELD 6% aufw. von event. sofort Vorschuss! kurz- oder langfristig, ohne Bürgen, vollste Verschwiegenheit. Zu sprechen von 8 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr. Behörl. Hypothekenzkanzlei Wien VII., Schottenfeldgasse 3 III. Stock, Tür 24, Telephon B-33-3-15.

Villa mit 5 Zimmern, allen Nebenräumen, 1 Joch großem Gemüse- und Obstgarten mit zirka 50 Edelobstbäumen und sofort beziehbarer Wohnung um 25.000 Schilling sofort zu verkaufen. Anfragen postlagernd unter P. J. 1233.

Mehlgeschäft mit Viktualienhandel des Herrn Franz Jag, Wienerstraße 5 (neben Stumpfloh) übernommen habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll Karl Baier.

Verhältnisse halber ist eine neue, noch nicht denühte feine Draustaustattung dringend an Bekabte billig abzugeben. Elegantes, modernes Speisezimmer in ganz gediegener feiner Ausführung, ganz komplett eingerichtet, mit Büchertischen, Bildern, Scheidenschonungen, Dekorationen usw. Rundbau-Schlafzimmer, schwere Qualitätsstoffe, ganz moderne Façon, ebenfalls komplett, mit Polstermöbeln, Scheidenschonungen usw. Heranzimmer in Eiche, großer Mispel-Schreibtisch, Klavierschrank, echte Lederfauteuil, Rauchstuhl mit Garnitur, moderner Lampenstander usw. Gesamtpreis 1930 Schilling Beschäftigung und Auskunft den ganzen Tag bei Warso, Wien VI., Stumpergasse 2, Mezzanin 7

Drucksorten jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt in der DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.